



EINE REISE AN BEDROHTE ORTE IN MECKLENBURG-VORPOMMERN

***Wie die Klimakrise unser Land verändert –
und was wir tun können, um es zu bewahren***



WARUM ERWÄRMT SICH DIE WELT?

Die Sonne sendet Energie zur Erde und erwärmt deren Oberfläche. Ein Teil dieser Wärme wird wieder in den Weltraum abgestrahlt. Gleichzeitig wirkt die Erdatmosphäre wie eine schützende Decke: Sie besteht aus verschiedenen Gasen, darunter auch Treibhausgasen wie Kohlendioxid (CO₂), Methan und Wasserdampf. Diese halten einen Teil der Wärme zurück und verhindern, dass die Erde zu stark auskühlt. Dieser natürliche Treibhauseffekt ist die Grundlage dafür, dass Leben auf unserem Planeten überhaupt möglich ist.

Problematisch wird es, weil durch die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Öl und Gas, durch die Zerstörung von Mooren und Wäldern sowie durch Landwirtschaft und Industrie zusätzliche Treibhausgasen in großen Mengen in die Atmosphäre gelangen. Dadurch wird die »Wärmedecke« dicker: Es bleibt mehr Wärme auf der Erde zurück, die globale Durchschnittstemperatur steigt. Seit Beginn der Industrialisierung hat sich die Erde bereits um rund 1,2 Grad Celsius erwärmt. Die Folgen sind unter anderem häufigere Hitzewellen, Dürren, Starkregen und Überschwemmungen, Waldbrände sowie ein steigender Meeresspiegel.

WENN EIN STÜCK HEIMAT VERLOREN GEHT

Mecklenburg-Vorpommern ist ein Land zwischen Meer und Moor, zwischen uralten Buchenwäldern und weiten Agrarlandschaften, zwischen Schlössern, Dorfkirchen und Küstenorten. Viele dieser Orte prägen seit Jahrhunderten unsere Vorstellung von Heimat.

Doch die Klimakrise verändert sie bereits heute.

Der Meeresspiegel der Ostsee steigt, Sturmfluten werden heftiger. Wälder leiden unter Dürre, Hitze und Schädlingen. Ernten fallen aus. Historische Bauwerke geraten ins Wanken. Manche Veränderungen geschehen spektakulär, andere nahezu unmerklich: Zentimeter für Zentimeter, Jahr für Jahr.

Betroffen sind nicht nur Landschaften und Denkmale. Tiere verlieren ihre Lebensräume, wenn Gewässer austrocknen, Wälder brennen oder Küsten erodieren. Sauerstoffmangel setzt den Meeresbewohnern zu. Gleichzeitig breiten sich invasive Arten aus, verändern über Jahrtausende gewachsene Ökosysteme – und werden teils auch für uns Menschen zur Gefahr. Die Zahl hitzebedingter Erkrankungen und Todesfälle steigt, während Extremwetterereignisse zunehmend Häuser, Infrastruktur und wirtschaftliche Existenzen bedrohen.

Mit jeder Überschwemmung, jedem Waldbrand und jedem Sturm wachsen auch die Kosten. Deiche müssen erhöht, Strände aufgespült, Straßen und Brücken repariert, Wälder umgebaut, Moore wiedervernässt und historische Bauten gesichert werden. Die Folgen der Klimakrise kosten uns bereits heute Milliardenbeträge – und die Ausgaben für Klimaanpassung werden weiter steigen. Klimaschutz und Klimaanpassung sind deshalb nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Diese Broschüre erzählt von Orten in Mecklenburg-Vorpommern, an denen die Folgen der Klimakrise bereits sichtbar werden. Sie zeigt bedrohte Landschaften, gefährdete Kulturdenkmale und schicksalshafte Momente.

Vielleicht hinterlassen die folgenden Seiten einen Schmerz über das, was auf dem Spiel steht – und über das, was bereits verloren ist. Doch sie zeigen vor allem, dass Zukunft gestaltbar ist. Vieles lässt sich noch bewahren, wenn wir heute die richtigen Entscheidungen treffen und entschlossen handeln.

INHALT



06 | WENN DAS WASSER STEIGT

Steigende Meeresspiegel, häufigere Sturmfluten und Starkregen verändern die Küsten. Strände verschwinden, Uferkanten brechen ab, Orte sind bedroht. Wie viel Heimat wird sich das Wasser nehmen – und was lässt sich bewahren?

08 | BRÜCHIGE SCHÖNHEIT | Rügens Kreidefelsen

Weißer Wände aus Kreide, weltberühmt. Doch viel fragiler als gedacht.

10 | ZWISCHEN ROMANTIK UND RISIKO | Greifswald

Wie schützt man eine Stadt am Wasser vor immer größeren Sturmfluten?

12 | STILLE ZWISCHEN HIMMEL UND MEER | Insel Hiddensee

Ein Sehnsuchtsort, der droht, auseinandergerissen zu werden.

14 | WENN DIE WÄLDER STERBEN

Hitze, Trockenheit, Brände und Stürme setzen den Wäldern zu. Uralte Baumbestände verlieren ihre Widerstandskraft. Eine Reise zum lebendigen Erbe des Landes und der Frage, wie Wälder an eine neue Klimarealität angepasst werden können.

16 | EIN WALD WIE EINE KATHEDRALE | Heilige Hallen

Buchen, jahrhundertealt. Wie lange überleben sie in der neuen Zeit?

18 | SANDFLUREN BIS ZUM HORIZONT | Lübbtheener Heide

Dünen – mitten im Binnenland. Rundherum: Brandgefahr durch Trockenheit und Dürre.

20 | WO DIE BÄUME FLÜCHTEN | Gespensterwald Nienhagen

Die Küste rückt näher. Und der Wald verliert Jahr für Jahr Boden unter seinen Wurzeln.

22 | WENN DAS LAND AUSTROCKNET

Flüsse führen wenig Wasser, Felder verdorren, der Grundwasserspiegel sinkt kontinuierlich. Die Klimakrise verändert ganze Landschaften und stellt Landwirtschaft, Natur und Wasserversorgung vor immer größere Herausforderungen.

24 | WENN DER STROM VERSIEGT

Untere Elbe zwischen Dömitz und Boizenburg

Das Wasser steht tief. Schifffahrt, Tourismus und Ökosystem stehen still.

26 | ACKERN OHNE ENDE | Landwirtschaft

Eines der wichtigsten Agrarländer Deutschlands muss sich neu erfinden.



28 | BODEN GUT MACHEN | Moore

Moore sind die besten Klimaschützer – wenn wir sie wieder vernässen.

30 | WENN GESCHICHTE ZERFÄLLT

Kirchen, Schlösser und historische Kulturgüter leiden unter Extremwetter und Temperaturschwankungen. Was über Jahrhunderte Bestand hatte, wird plötzlich verletzlich. Eine Spurensuche zwischen Bewahren und Verändern.



32 | GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG | Kirche Klempenow

Eine Fachwerkkirche aus dem 17. Jahrhundert gerät nach Extremwetter ins Wanken.

34 | VERSINKENDES WELTERBE | Schweriner Schloss

Das Wahrzeichen kämpft gegen sinkende Wasserstände und absackende Fundamente.

36 | DIE KÖNIGIN DER INSTRUMENTE | Historische Orgeln

Verstimmt: Temperaturkapriolen bedrohen das wertvolle kulturelle Erbe.



38 | WENN DIE OSTSEE KOLLABIERT

Die Ostsee erwärmt sich rasant, sauerstoffarme Zonen breiten sich aus, Lebensräume verschwinden. Das einzigartige Binnenmeer ist im Hitzestress. Welche Folgen hat das für die unzähligen Tierarten, für das Ökosystem Ostsee, für die menschliche Gesundheit?

44 | WAS KÖNNEN WIR GEGEN DIE ERDERWÄRMUNG TUN?

46 | Bild- und Quellennachweise | Impressum



WENN DAS WASSER STEIGT

Meterhohe Wellen brechen am Sassnitzer Leuchtturm: Mit steigendem Meeresspiegel werden auch Sturmfluten mächtiger.



**MEHR ALS ZWEI DRITTEL
DER BINNENKÜSTE UND RUND
DIE HÄLFTE DER AUSSENKÜSTE
VON MV SIND ÜBERFLUTUNGSGEFÄHRDET.**

Weit entfernt von Mecklenburg-Vorpommern schmelzen infolge der Erderwärmung gewaltige Eisschilde, zerbersten jahrtausendealte Gletscher, strömen große Mengen Süßwasser in die Weltmeere. Gleichzeitig wird das Wasser wärmer, es dehnt sich aus, der Meeresspiegel steigt – auch in der Ostsee. Die Grenzen zwischen Land und Meer verschieben sich, Zentimeter für Zentimeter. Steilküsten brechen ab, Strände werden schmaler, Uferlinien ziehen sich zurück. Wege, die seit Jahrhunderten durch die Landschaft führten, werden unpassierbar, steinerne Zeitzeugen versinken, vertraute Aussichten gehen verloren.

Mit steigenden Wasserständen, häufigeren und heftigeren Sturmfluten sowie Starkregen wächst der Druck auf unsere Ostseeküste. Was früher selten war, kehrt in kürzeren Abständen und größerer Intensität zurück. Wasser dringt tiefer ins Landesinnere vor, überflutet Straßen, Häuser, Häfen und Äcker, lässt Ufer verschwinden, teils für immer. Schmale Inseln drohen langfristig zu zerbrechen. In manchen Regionen stellt sich die Frage, ob Menschen bleiben können – oder ihre Heimat aufgeben müssen.

Ökologische Systeme geraten aus dem Gleichgewicht. Dünen, Wiesen und Küstenwälder werden überspült und versalzen, Rückzugsräume für Tiere verschwinden, Pflanzen sterben ab. Küstenschutz wird zur Daueraufgabe: technisch, finanziell und gesellschaftlich. Deiche müssen erhöht, Infrastruktur gesichert, Strände regelmäßig aufgespült und Entwässerung angepasst werden. Die Küste wird sich verändern. Entscheidend ist, wie wir darauf reagieren: mit Weitblick, mehr Raum für Wasser und dem Mut, Klimaschutz und Anpassung zu verbinden.



Historisches Speichergebäude in der Weltkulturerbe-Stadt Wismar: Sandsäcke gegen die Fluten

Lage: Nordwestmecklenburg

WISMAR UND INSEL POEL

Wismar und die Insel Poel gehören zu den besonders gefährdeten Küstenräumen der Ostsee. In der Hansestadt zählen die erwarteten Sturmflutwasserstände zu den höchsten an der deutschen Ostseeküste. Bei Rückstau aus der Ostsee und Starkregen können zudem die innerstädtischen Gewässer über die Ufer treten. Für den »Alten Hafen« ist nun ein Hochwasser-Schutzsystem mit neuen Spundwänden, Entwässerungsschöpfwerk und Dammbalken geplant – geschätzte Kosten: 4,6 Millionen Euro.

Poel ist durch seine flache Küsten und niedrige Lagen bedroht: Ein höherer Meeresspiegel erhöht die Gefahr von Deichüberspülungen und Erosion. Überschwemmungen, Erosion und Versalzung setzen Landwirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Ökosystemen zu. Küstenschutz wird zur Daueraufgabe – mit Deichen, besserer Entwässerung, angepasster Planung und mehr Raum für das Wasser.

Die durch die Sturmflut im Jahr 2023 verursachten Schäden betragen allein in MV mindestens 56 Millionen Euro.

SLAWISCHE TEMPELBURG AUF KAP ARKONA

Am Kap Arkona befand sich einst die Jaromarsburg, eine bedeutende Kultstätte der Ranen aus dem 6. Jahrhundert. Hier verehrten sie ihren Gott Svantevit. Die etwa 300 mal 350 Meter große Festung war – vermeintlich – gut geschützt: an drei Seiten durch die Steilküste und zum Landesinneren durch mächtige Wälle. Die Tempelburg galt als das zentrale Heiligtum der westslawischen Welt, bis sie 1168 von dänischen Truppen erobert und zerstört wurde. Heute bildet mit den beiden Leuchttürmen und dem Peilturn das Flächendenkmal Kap Arkona. Doch von der einstigen Festung sind nur noch Reste erhalten. Nachdem in der Vergangenheit bereits zwei Drittel der Burganlage ins Meer gestürzt waren, rutschten bei einem weiteren Kreideabbruch im Jahr 2008 weitere Teile in die Tiefe. Seitdem wird mit archäologischen Notgrabungen versucht, die verbliebenen Spuren zu sichern, bevor sich das Meer die Schätze ganz Holt.

Lage: Putgarten, Insel Rügen

Gefährlich nah an der Steilküste: archäologische Grabungen im Jahr 2020



BRÜCHIGE SCHÖNHEIT

RÜGENS KREIDEFELSEN



Extremere Wetterwechsel beschleunigen den Prozess der Küstenabbrüche. Wie im März 2026: Nach wochenlangem Frost folgten plötzliches Tauwetter und enorme Niederschläge, die das Kliff destabilisierten. Nahe Sassnitz brachen rund 9.000 Kubikmeter Kreide ab – das entspricht der Ladung von 900 großen Kipplastern.

Wie ein leuchtendes Band ziehen sich die Kreidefelsen entlang der Ostseeküste im Nationalpark Jasmund. Mehr als 100 Meter hoch ragen sie strahlend weiß aus dem dunklen Grün der Buchenwälder, darunter schlagen die Wellen gegen den Strand. Orte wie der Königsstuhl oder die Viktoria-Sicht sind seit Jahrhunderten Ziel von Reisenden, Künstlerinnen und Naturfreunden. Der Maler Caspar David Friedrich machte die Landschaft weltberühmt: Sein Gemälde »Kreidefelsen auf Rügen« aus dem Jahr 1818 prägt das romantische Bild der Küste bis heute. Jedes Jahr kommen hunderttausende Gäste, um die spektakuläre Aussicht zu erleben.

Doch diese Traumkulisse ist brüchig: Sie ist in ständiger Bewegung, denn die Kreide der Steilküste ist weich und empfindlich. Durchschnittlich rückt die Kliffkante jedes Jahr um etwa 25 Zentimeter landeinwärts, rund 100.000 Kubikmeter Material brechen dabei ab. Vor allem Wasser von oben spielt eine Rolle: Starkregen, Tauwetter und hohe Luftfeuchtigkeit durchfeuchten das Gestein, lockern seine Struktur und lösen Rutschungen aus.

FAKTEN

GRÖSSE:

11 km lange Kreideküste, bis zu 118 m hohe Steilhänge

BESONDERHEIT:

höchste Kreidefelsen der Ostsee, berühmtes Motiv von Caspar David Friedrich

SEHENSWERT:

Victoria-Sicht, Skywalk Königsstuhl

RÜCKGANG DER KLIFFKANTE:

durchschnittlich 25 cm/Jahr

ABBRUCHVOLUMEN:

rund 100.000 m³ Kreide/Jahr

GEFÄHRDUNG:

Starkregen, Sturmfluten, Meeresspiegelanstieg

SCHUTZANSATZ:

Besucherlenkung, Wegverlegungen, Küstenschutzkonzepte, Klimaschutz

Halbinsel Jasmund/Insel Rügen,
Nationalpark Jasmund





Die elf Kilometer lange Kreideküste wurde während der Eiszeit von mächtigen Inlandgletschern geformt.

Friedrichs Darstellung der Kreidefelsen aus dem Jahr 1818 ist eines seiner bekanntesten Werke. Die markante Zacke im Zentrum des Bildes fügte der Maler der originalen Ansicht hinzu.



Zwischen Regen, Meer und Zeit

Die Klimakrise beschleunigt diese Prozesse. Mildere, feuchtere Winter und intensivere Starkregenfälle durchfeuchten die Kliffs stärker. Gleichzeitig greifen Sturmfluten mit steigenden Wasserständen höher am Fuß der Steilküste an. Von oben dringt Wasser in die Kreide, von unten nagt die Ostsee – und längere trockene Sommer verändern zusätzlich die Struktur des Gesteins. Trocknet die Kreide aus und nimmt später wieder Wasser auf, bricht sie leichter. Forschende gehen davon aus, dass solche Trockenphasen langfristig das Risiko größerer, zusammenhängender Kliffabbrüche erhöhen.

Der Blick, der sich verändern wird

Diese Dynamik ist auch an der Viktoria-Sicht spürbar. Der Aussichtspunkt liegt in einem der aktivsten Erosionsbereiche der Insel – nicht weit entfernt von den ehemaligen Wissower Klippen, die 2005 nach einem großen Abbruch ins Meer stürzten. Die Perspektive, die einst Caspar David Friedrich zu seinem Gemälde inspirierte, wird sich unweigerlich verändern.

Die Folgen betreffen nicht nur die Landschaft, sondern auch die Menschen der Insel und den Tourismus. Rügen lebt von seiner spektakulären Natur. Steigende Meeresspiegel verstärken die Erosion vieler Küstenabschnitte. Flache Bereiche der Insel sind langfristig stärker von Überflutung und Versalzung bedroht. Schon heute müssen Wege, Strände und Aussichtspunkte im Nationalpark Jasmund regelmäßig angepasst, verlegt oder zeitweise gesperrt werden.

Doch es gibt Möglichkeiten, die Insel widerstandsfähiger zu machen. Küstenschutzkonzepte prüfen naturbasierte Lösungen wie Dünenstärkung und Strandaufspülungen an geeigneten Abschnitten. Gefahrenkarten helfen, Bebauung und Infrastruktur frühzeitig anzupassen.

Die Kreidefelsen erinnern daran, dass Küstenlandschaften nie statisch sind. Doch wie schnell sie sich verändern, hängt auch davon ab, wie konsequent wir die Ursachen der Klimakrise angehen. Jede vermiedene Tonne CO₂ entscheidet mit darüber, wie lange dieses Wahrzeichen der Ostsee noch seine strahlend weiße Linie am Horizont zieht.

Entlang der Steilküste siedeln Uferschwalben-Kolonien. Die kleinste Schwalbenart Europas gräbt dafür ein bis zwei Meter tiefe Brutröhren in die Steilkanten.



ZWISCHEN ROMANTIK UND RISIKO

HANSE- UND UNIVERSITÄTSSTADT GREIFSWALD



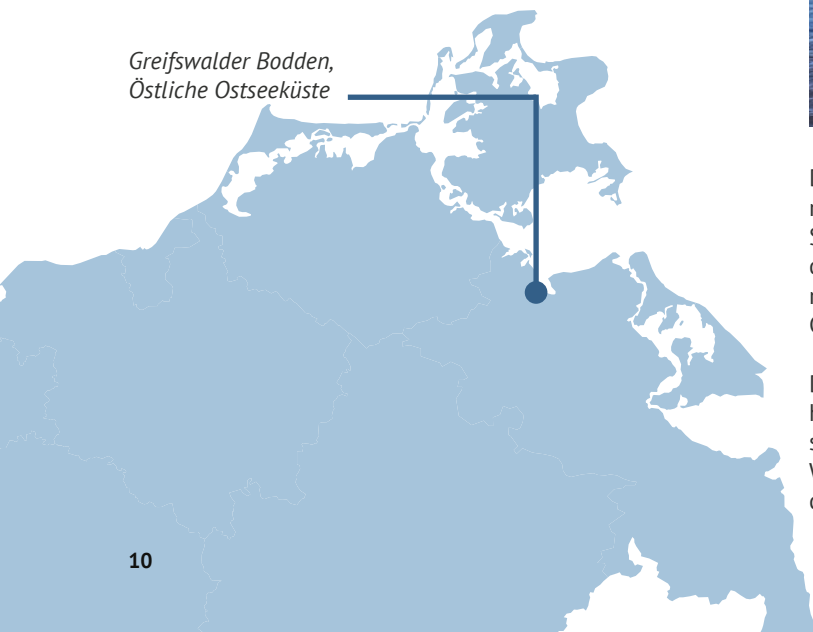
Zwischen den Ufern des Ryck und der Ostsee breitet sich Greifswald wie ein lebendiges Geschichtsbuch aus. Geprägt von gotischen Giebelhäusern, dem barocken Rathaus und dem prächtigen Dom St. Nikolai erzählt die historische Altstadt von vergangenen Jahrhunderten. Wer die 264 Stufen des Kirchturms – von vielen Bewohnern »Langer Nikolaus« genannt – erklimmt, wird mit einem Ausblick über die Dächer der Stadt bis zur Insel Rügen belohnt.

Das barocke Greifswalder »Rote Rathaus« ist das markanteste Gebäude auf dem Marktplatz. Im Hintergrund ragt der Dom St. Nikolai in den Himmel.

Das mehr als 800 Jahre alte, ehemalige Fischerdorf Wieck ist ein Ortsteil von Greifswald und liegt an der Mündung des Rycks in die Dänische Wiek.



Greifswalder Bodden,
Östliche Ostseeküste



Die Hansestadt ist Geburtsort des Malers Caspar David Friedrich. Seine Bilder machten Himmel, Küste und Landschaft zu Sinnbildern der Romantik. Heute führt ein Rundweg zu Orten, die ihn inspirierten – von der Altstadt bis zur Klosterruine Eldena, deren Backsteinbögen zu den bekanntesten Motiven seiner Gemälde zählen.

Das maritime Erbe zeigt sich allerorten: Im größten Museumshafen Deutschlands liegen mehr als fünfzig historische Segelschiffe. Am Rand der Stadt steht das ehemalige Fischerdorf Wieck mit seiner handbetriebenen historischen Holzklappbrücke sinnbildlich für die Verbindung der Stadt zum Meer.



Im Mittelalter war Eldena das bedeutendste Kloster der Region. Weithin bekannt wurde es jedoch erst als Ruine. Mit seinen Gemälden und Zeichnungen machte Caspar David Friedrich das ehemalige Zisterzienserkloster weltberühmt.

FAKTEN

EINWOHNERZAHL:

ca. 56.000, viertgrößte Stadt in MV

BESONDERHEIT:

Hanse- und Universitätsstadt, Mitglied der Europäischen Route der Backsteingotik, Geburtsstadt von Caspar David Friedrich

SEHENSWERT:

Historische Altstadt, Dom St. Nikolai, Klosterruine Eldena, Museumshafen, Fischerdorf Wieck

GEFÄHRDUNG:

Meeresspiegelanstieg, Sturmfluten, Hochwasser, Hitzewellen, dauerhafte Überflutung von Stadtteilen

SCHUTZANSATZ:

Schwammstadt-konzept, Wiedervernässung von Mooren (400 ha), Grünflächen, wasser-durchlässige Oberflächen, Fassadenbegrünung, Infrastrukturanpassung

Wasser wird zum unberechenbaren Nachbarn

Doch gerade diese Nähe zum Wasser wird nun zum Risiko für die Stadt. Durch die Klimakrise steigt der Meeresspiegel, Sturmfluten treten häufiger und heftiger auf, Hochwasser drängt sich in die Straßen. Eine Studie der Universität Kassel prognostiziert in 30 bis 50 Jahren zwei Sturmfluten und bis zu 14 Mal Starkregen pro Jahr. Besonders die flach gelegenen Gebiete im Norden der Stadt sind durch den Meeresspiegelanstieg stark gefährdet. Klimamodelle zeigen: Steigt das Wasser bis 2100 um einen Meter, würden flache Küstenbereiche regelmäßig überflutet. Langfristig könnte ein Großteil Greifswalds dauerhaft unter Wasser stehen und unbewohnbar werden.

Auch bedeutende Wahrzeichen liegen in den gefährdeten Bereichen, darunter das Fischerdorf Wieck und die Klosterruine Eldena. Die umliegenden Wege, Wiesen und Naherholungsflächen gelten bereits heute als potenziell überflutungsgefährdet. Gleichzeitig verstärken längere Trockenperioden und Hitzewellen die Belastung. Asphaltflächen heizen sich auf, während Starkregen immer häufiger große Wassermengen in kurzer Zeit in die Kanalisation drückt.

»Es ist eine sehr vulnerable Region. Durch den Greifswalder Bodden haben wir hier ein Gebiet, das stark vom Meeresspiegelanstieg betroffen sein wird, weshalb die Stadt zu den potenziell gefährdeten Städten im Ostseeraum und auch global gehört.«

Prof. Dr. Harald Kogler, Projektleiter »Die Welt in 100 Jahren«/Universität Kassel | Podcast »Sprechzeit«, 15.5.2023

»Stadtmoore« als Puffer und Klimaschützer

Für den Schutz der Stadt spielen die Moorlandschaften im Umland eine Schlüsselrolle. Viele dieser Flächen wurden über Jahrzehnte entwässert, um sie landwirtschaftlich zu nutzen. Werden sie wiedervernässt, können sie Wasser speichern und Hochwasser verzögern – sie wirken damit wie ein natürlicher Puffer. Zugleich werden Moore durch ihre Renaturierung zu wichtigen Klimaschützern, weil sie dann große Mengen Kohlendioxid binden.

Greifswald reagiert mit Klimaanpassungsstrategien: mehr Stadtgrün, weniger versiegelte Flächen, bessere Wasserspeicherung nach dem Schwammstadt-konzept.

Doch jüngst sendete die Stadtpolitik ein zweifelhaftes Signal. Eine knappe Mehrheit in der Bürgerschaft sorgte mit einem Beschluss dafür, dass das ursprünglich ausgerufene Ziel der Klimaneutralität von 2035 auf 2045 verschoben wurde. Für die historische Küstenstadt, deren Geschichte und Zukunft so eng mit dem Wasser verbunden sind, könnte sich dieser Aufschub als folgenschwer erweisen.



2023: Das Sperrwerk ist geschlossen. Bei schwerem Sturmhochwasser riegelt es zum Schutz der Stadt den Fluss Ryck vom Greifswalder Bodden ab. Es ist eines der größten technischen Küstenschutzbauwerke an der deutschen Ostseeküste. Dennoch könnte es in 50 Jahren zu derart starken Sturmfluten kommen, dass das Wasser über das Sperrwerk in Richtung Stadt läuft.

STILLE ZWISCHEN HIMMEL UND MEER

INSEL HIDDENSEE



Der »Süderleuchtturm« ist gerade einmal zwölf Meter hoch. Erbaut ab 1905, dient er bis heute der Seefahrt als Quermarkenfeuer zur Orientierung auf dem Gellens-trom.

Lang gestreckt und schmal liegt Hiddensee in der Ostsee. Fast schüchtern flankiert das gerade einmal 19 Quadratkilometer große Eiland die Insel Rügen. Das Leben auf »dat söte Länneken« – das süße Ländchen – bewegt sich langsamer als auf dem Festland. Ohne Autos, mit weitem Horizont und dem Wellenrauschen im Ohr, ist Hiddensee ein Sehnsuchtsort für Ruhesuchende. Auch Kunstschaffende zog es seit jeher auf die Insel, darunter Gerhart Hauptmann, Käthe Kollwitz, Asta Nielsen, Hans Fallada und Rainer Maria Rilke. Bis heute gilt Hiddensee als Künstlerinsel – ein Ort, an dem Natur und Inspiration ineinander übergehen.

Die Insel gehört zum Nationalpark »Vorpommersche Boddenlandschaft« und ist geprägt von Dünenheiden, Salzwiesen, Flachwasserzonen der Ostsee und wandernden Sandformationen. Im Norden erhebt sich die Steilküste Dornbusch mit dem Leuchtturm. Zwischen Vitte und Neuendorf erstreckt sich die größte zusammenhängende Küstendünenheide Deutschlands. Charakteristisch für den Süden ist das karge, sandige Schwemmland. Hiddensee ist Lebensraum für zahlreiche Vogelarten, darunter Neuntöter, Heidelerche und Regenbrachvogel.

FAKTEN

GRÖSSE:

19 km² Fläche, 16,8 km lang, an der schmalsten Stelle 250 m breit

BESONDERHEIT:

autofreie Ostseeinsel, größte zusammenhängende Küstendünenheide Deutschlands (ca. 250 ha)

SEHENSWERT:

Blaue Scheune, Leuchtturm Dornbusch, Gerhart-Hauptmann-Haus, Asta-Nielsen-Haus

ÖKOSYSTEME:

Dünenheiden, Salzwiesen, Moore, Flachwasser- und Vogelhabitate

GEFÄHRDUNG:

Meeresspiegelanstieg, Sturmfluten, Küstenerosion, Landverlust an schmalen Inselstellen

SCHUTZANSATZ:

Naturbasierte Küstenschutzmaßnahmen, Wellenbrecher, Besucherlenkung, Freihaltung hochgefährdeter Zonen, langfristige Raum- und Infrastrukturplanung



Das Dornbuschkiff zählt zu den am meisten von der Abtragung betroffenen Steilufern der deutschen Ostseeküste. Rund 30 Zentimeter jährlich gehen von der drei Kilometer langen Küstenkante verloren.

Schmale Landbrücken könnten auseinanderbrechen

Doch die Insel ist gefährdet. Schmal und niedrig gelegen ist sie besonders verletzlich bei einem Meeresspiegelanstieg. Modellrechnungen zeigen, dass bereits ein moderater Anstieg an den Landbrücken bei Neuendorf sowie zwischen Vitte und Kloster Küstenbrüche auslösen kann. Strände, Dünen und Wege würden verschwinden. Im Extremfall könnte die Insel an schmalen Stellen auseinanderbrechen, wenn Sturmfluten und beschleunigte Erosion über Jahrzehnte zusammenwirken.

Auch das flache Vorland bei Neuendorf liegt nur knapp über dem Meeresspiegel. Bei Sturmfluten oder dauerhaft höheren Wasserständen droht dort eine Ausdehnung überfluteter Flächen. Neben den Siedlungen wären auch empfindliche Salzwiesen und Schutzgebiete betroffen. Der zentrale Küstenabschnitt bei Vitte, dem touristischen Herz der Insel, könnte bei einem Meeresspiegelanstieg von etwa einem Meter zeitweise unter Wasser stehen. Das hätte gravierende Folgen für die lokale Infrastruktur, den Tourismus und den Alltag der Einheimischen.



Der Hafen von Kloster ist auch Kulisse für die alljährliche Palucca-Tanzwoche. Bei der schweren Ostsee-Sturmflut 2023 wurde er teilweise überflutet, die Steganlagen wurden beschädigt und umliegende Wege massiv abgetragen oder unpassierbar gemacht.

Das Ostseesturmhochwasser im Oktober 2023 war das schwerste seit 150 Jahren. Auf Hiddensee wurden Hafenanlagen, Wege und Strände zerstört.



Nach der schweren Sturmflut im Jahr 2019: Mittlerweile müssen Hiddensees Strände regelmäßig mit neuem Sand aufgespült werden. Die Kosten liegen im Millionenbereich.

Land unter am Neuendorfer Strand: Angetrieben von starken Nord- und Nordostwinden stiegen die Wasserstände bei der Sturmflut 2019 auf bis zu 1,40 Meter über dem Normalmittelwasser.

Küstenschutz mithilfe der Natur

Die Klimakrise verstärkt die Dynamik von Stürmen und Wellen. Bereits in den Jahren 2015, 2019 und 2023 hinterließen heftige Sturmfluten gravierende Schäden auf der Insel. Häufigerer Starkregen schwächt zudem die Stabilität der Kliffs. Deshalb setzen moderne Schutzstrategien verstärkt auf naturbasierte Lösungen und eine sogenannte blau-grüne Infrastruktur: Die gezielte Dünenentwicklung und die Renaturierung von Feuchflächen helfen dabei, Wellenenergie zu brechen und Wasser aufzunehmen. Ergänzt wird dies durch eine sensible Besucherlenkung und die konsequente Freihaltung besonders gefährdeter Zonen von neuer Bebauung.

Hiddensee bleibt ein Ort der Stille, des Lichts und der Weite. Doch die Zukunft der Insel entscheidet sich auch daran, wie entschlossen die Ursachen der Klimakrise begrenzt werden. Jede Form von Klimaschutz beeinflusst, ob dieses einzigartige Fleckchen Erde auch kommenden Generationen erhalten bleibt – oder langfristig vom Meer erobert wird.



WENN DIE WÄLDER STERBEN

Einige Monate nach dem verheerenden Brand 2019 in der Lübbtheener Heide zeigt sich im Kiefernwald erstes zartes Grün am Boden.

**MV VERFÜGT ÜBER
558.000 HEKTAR WALDFLÄCHE.
DAS SIND 24 % DER LANDESFLÄCHE.**

Wälder sind das grüne Herz unseres Landes. Sie sind Heimat für Grünspecht, Fledermaus und Eichhörnchen, für Luchs, Wolf und Schleiereule. Für uns Menschen sind sie seit Jahrhunderten Erholungsorte. Wer unter dem rauschenden Blätterdach wandert, spürt oft schon nach wenigen Schritten eine tiefe, innere Ruhe. Wälder prägen Mecklenburg-Vorpommern – zwischen Seenplatte und Ostseeküste, zwischen Dorf und Horizont.

Sie speichern Kohlenstoff, kühlen die Umgebung an heißen Tagen und schenken uns den wertvollen Rohstoff Holz. Zugleich sind sie ein wichtiger touristischer Anziehungspunkt. Über Generationen hinweg galten unsere Wälder als stabil, verlässlich und widerstandsfähig.

Doch dieses lebendige Erbe gerät ins Wanken. Immer längere Trockenperioden, glühende Sommerhitze und schwere Stürme setzen selbst den mächtigsten Baumriesen zu. Böden trocknen aus, Bäume verlieren ihre Widerstandskraft. Wo Wassermangel herrscht, haben Schädlinge leichtes Spiel, und die Gefahr von Waldbränden wächst.

Wenn Wälder schwinden, verlieren Tiere ihren Lebensraum, Menschen einen Zufluchtsort und die Landschaft einen wichtigen Stabilitätsanker. Damit unsere Wälder auch künftig bestehen, sind konsequenter Klimaschutz und der Umbau hin zu klimaresilienten, vielfältigen Mischwäldern entscheidend. Ein kluges Waldmanagement, das auf ökologische Vielfalt, Wasserrückhalt und schonende Bewirtschaftung setzt, stärkt die Natur – damit der Wald auch morgen noch das ist, was er für uns immer war: Heimat, Kraftort und Klimaschützer.



Das Vordringen von Ostseewasser in die Wald- und Mooregebiete der Rostocker Heide ist nicht das einzige Problem. Stürme, Trockenheit, Hitze und Küstenabbrüche setzen dem Gebiet zu. Um den Mischwald zu erhalten, werden pro Jahr rund 31.000 neue Bäume gepflanzt.

Lage: zwischen Markgrafenheide und Graal Müritz

ROSTOCKER HEIDE

Mit rund 6.000 Hektar ist die Rostocker Heide der größte Küstenwald Deutschlands und umfasst auch Moor-, Schilf- und Wiesenflächen. Doch die Böden sind stark ausgetrocknet, besonders das Moor ist durch frühere Entwässerung deutlich abgesackt. Bei Sturmfluten sammelt sich deshalb salzhaltiges Ostseewasser wie in einer Senke und kann nicht mehr abfließen. Das Salz lässt die Bäume absterben – neun Hektar Waldmoor sind so bereits verloren gegangen. Experten betonen, dass mehr Süßwasser in der Heide gehalten werden müsse, um die Heide zu erhalten. Vor allem eine Wiedervernässung der Moorflächen sei dafür entscheidend.

»Alle Bäume leiden unter dem Klimawandel. (...) Einigen Bäumen bleibt nur noch die Wahl zwischen Verhungern und Verdursten.«

Jörg Harmuth, Forstamtsleiter Rostock | Ostsee-Zeitung, 5.4.2023

Lage: Mecklenburgische Seenplatte

NATURPARK NOSSENTINER / SCHWINZER HEIDE

Für mindestens 154 Brutvogelarten – darunter Fischadler, Wanderfalke und Große Rohrdommel – ist der Naturpark Heimat. Daher wurde er als Europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Das größte zusammenhängende Waldgebiet von MV ist geprägt von weiten Kiefernwäldern, Seen, Mooren, Dünen, Feuchtwiesen, Trockenrasen und Heiden. Doch zunehmende Trockenperioden lassen die Grundwasserstände sinken und schwächen die Kiefern. Wegen des Wassermangels können sie kaum noch Harz bilden und sich so schlechter gegen Borkenkäfer schützen – sie sterben. Gleichzeitig steigt die Waldbrandgefahr. Auch die Moore trocknen aus, wodurch sich die Vegetation verändert und spezialisierte Arten ihren Lebensraum verlieren. Fachleute fordern deshalb den Umbau hin zum klimaresistenten Mischwald sowie die Renaturierung von Mooren und Flüssen.

Flache Süßwasserseen gehören zum bevorzugten Revier des Fischadlers. In Deutschland gilt er als seltene und streng geschützte Art.



Wenn die Wälder sterben

EIN WALD WIE EINE KATHEDRALE

HEILIGE HALLEN

Feldberger Seenlandschaft, Mecklenburgische Seenplatte

Wer am Rand der Heiligen Hallen steht, senkt unwillkürlich die Stimme. Im ältesten Buchenwald Deutschlands öffnet sich ein Raum, der eher an eine Kathedrale erinnert als an einen Forst. Mächtige Stämme wachsen kerzengerade in den Himmel, ihre Kronen schließen sich hoch oben zu einem grünen Gewölbe. Gedämpftes Licht fällt auf einen Boden aus Moos, Laub und altem Holz.

Schon im 19. Jahrhundert gaben die Menschen diesem Ort seinen Namen. Die säulenartigen Buchen erinnerten an gotische Kirchen, das dichte Blätterdach an ein schützendes Gewölbe. Viele der Bäume sind heute über 300 Jahre alt, einige ragen mehr als 50 Meter in die Höhe. Sie haben Generationen überdauert – und sind doch verletzlich.

Früh wurde erkannt, welch außergewöhnlicher Ort hier gewachsen ist. Bereits um 1850 verfügte der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, diesen Wald »für alle Zeit zu schonen«. Seit fast hundert Jahren steht das Kerngebiet der Heiligen Hallen unter Naturschutz – als eines der ersten seiner Art in Deutschland. Totholz bleibt liegen, neue Bäume wachsen dort nach, wo alte fallen. So konnte sich ein Tiefland-Buchenwald entwickeln, in dem sich die Natur weitgehend selbst überlassen bleibt. Pilze, seltene Käfer und höhlenbrütende Vögel sind hier zuhause.

FAKTEN

BESONDERHEIT:
Ältester Buchenwald Deutschlands

BÄUME:
bis zu 350 Jahre alt, bis zu 50 m hoch

SCHUTZGEBIET:
25 ha groß, seit 1938 Naturschutzgebiet

GEFÄHRDUNG:
Trockenheit, Hitze, Stürme, gestörtes Waldmikroklima

SCHUTZANSATZ:
Ausweitung des Kernschutzgebiets, weniger Eingriffe, konsequenter Klimaschutz

Der mit der Erderwärmung einhergehende Trockenstress setzt auch den jahrhundertealten Buchen zu. Zugleich wirken sie der Erwärmung entgegen. Es gilt, alte Wälder zu bewahren. Denn bis ein neuer Wald die Klimaleistung eines alten Waldes erreicht hat, dauert es oft viele Jahrzehnte.





● Alte, unberührte Wälder wie die Heiligen Hallen wirken wie natürliche Klimaanlage. Ihre hohe Biomasse speichert große Mengen Wasser, wodurch sie tagsüber kühlen und nachts die gespeicherte Wärme abgeben.

Wenn der Naturwald unter Druck gerät

Doch auch dieser scheinbar zeitlose Ort bleibt von der Klimakrise nicht verschont. Längere Trockenperioden, extreme Hitze und zunehmende Stürme setzen den alten Buchen zu. Ein aktuelles Gutachten zeigt: Der Zustand der Buchenbestände in und um die Heiligen Hallen hat sich deutlich verschlechtert. Was lange als stabil galt, ist heute kritisch.

Verschärft wird die Lage durch Eingriffe in den umliegenden Wäldern. Größere Einschläge haben das schützende Mikroklima geschwächt. Offene Flächen heizen sich stärker auf, Böden trocknen schneller aus. Hohe Wildbestände erschweren zusätzlich das Nachwachsen junger Buchen.

Was jetzt nötig ist

Die Heiligen Hallen zeigen, wie wertvoll ungestörte Wälder für Klima, Artenvielfalt und Wasserhaushalt sind. Fachleute fordern, das streng geschützte Kerngebiet auszuweiten und Eingriffe im Umfeld deutlich zu reduzieren. Entscheidend ist außerdem konsequenter Klimaschutz: Jeder vermiedene Ausstoß von Treibhausgasen mindert den Stress für Wälder wie diesen.

Die Heiligen Hallen sind ein Versprechen aus der Vergangenheit – und eine Aufgabe für die Gegenwart. Ob dieser Wald auch künftige Jahrhunderte überdauert, entscheidet sich jetzt.



● Über Jahrhunderte haben alte Bäume viel CO₂ in Holz, Wurzeln und vor allem im Boden eingelagert. In einem alten Wald steckt deshalb meist deutlich mehr Kohlenstoff als in einer jungen Aufforstung. Wird ein alter Wald zerstört, geht ein großer Teil dieses Kohlenstoffspeichers verloren.

»In den Heiligen Hallen als altem, unbewirtschafteten Buchenwald ist es gerade an warmen Tagen zehn bis zwölf Grad kälter.«

Prof. Pierre Leonhard Ibisch, Biologe und Professor für Naturschutz | Ostsee-Zeitung, 11.5.2018

Wenn die Wälder sterben

SANDFLUREN BIS ZUM HORIZONT

NATIONALES NATURERBE LÜBTHEENER HEIDE

Lübtheen bei Schwerin,
Biosphärenreservat Schaalsee-Elbe



Wo einst Panzerketten den Boden pflügten und Soldaten trainierten, findet sich heute eine der faszinierendsten Wildnisflächen Norddeutschlands. Die Lübbeener Heide ist eine Landschaft der Extreme: karg, weitläufig und von rauer Schönheit. Silbergras und violettes Heidekraut erstrecken sich bis zum Horizont. Die Luft flimmert über einer der größten aktiven Binnendünen Deutschlands – ein Erbe der Eiszeit, das heute als »Eldorado der Artenvielfalt« gilt.

Über Jahrzehnte war dieser Ort für die meisten Menschen tabu. Zwischen 1946 und 2013 nutzten erst sowjetische Truppen, dann die NVA und schließlich die Bundeswehr das Areal. Aufgrund der militärischen Vergangenheit konnten sich wertvolle Lebensräume entwickeln: Offene Sandfluren wechseln sich mit Heidekraut und Kiefernforsten ab. Seit 2017 gehört die Fläche zum Nationalen Naturerbe und bietet auf 6.200 Hektar seltenen Arten wie dem Ziegenmelker, Wiedehopf oder dem Brachpieper ein Rückzuggebiet. Heute kann diese Naturschönheit auf rund 60 Kilometern ausgewiesener Wege hautnah erlebt werden.

Die Lübbeener Heide beheimatet das größte zusammenhängende Sandheide- und Sandtrockenrasengebiet Mecklenburg-Vorpommerns.

Die Dünen- und Sandheidelandschaften sind eines der deutschlandweit wichtigsten Brutgebiete für den Wiedehopf. Der als stark gefährdet geltende Vogel findet in der Landschaft aus Offenland und Totholz einen idealen Lebensraum.





Im Griff der Trockenheit

Doch die Idylle trügt: Die Lübbeener Heide ist ein Brennglas der Klimaveränderungen. Die sandigen Böden können kaum Wasser speichern. Wenn die Temperaturen steigen und der Regen ausbleibt, verwandeln sich Heidekraut und Kiefernforst in ein buchstäblich hochexplosives Gemisch.

So wie 2019: Die Region litt noch unter dem extremen Regendefizit des vorangegangenen Dürrejahres 2018, das die Bodenfeuchte bis in tiefe Schichten aufgezehrt hatte. Dann rollte eine massive Hitzewelle über Europa. In der ausgedörrten Heide entfachte sich der größte Waldbrand Mecklenburg-Vorpommerns seit 1934. Fast 1.000 Hektar standen in Flammen, Dörfer mussten evakuiert werden, der beißende Rauchgeruch zog bis nach Berlin und Sachsen. Fatal: Durch die Hitze der Brände detonierte im Boden liegende Munition, was die Feuerwehr immer wieder auf Distanz zwang. 2023 brannte es erneut. Zwar konnten nun neue Tiefbrunnen und Brandschneisen Schlimmeres verhindern, doch die Ereignisse zeigen: Die Heide ist verwundbar geworden.

Nach extremer Trockenheit und Dürre stand 2019 die Lübbeener Heide in Flammen. Das Feuer weitete sich zum größten Waldbrand in der Geschichte des Landes seit 85 Jahren aus.

69 WALDBRÄNDE WURDEN 2022 IN MV VERZEICHNET.

FAKTEN

GRÖSSE:

6.200 ha, davon ca. 900 ha wertvolle Sandheide

BESONDERHEIT:

Ehemaliger Truppenübungsplatz, eine der größten aktiven Binnendünen Deutschlands

SCHUTZGEBIET:

Teil des Nationalen Naturerbes, FFH- und Vogelschutzgebiet

ERKUNDUNG:

Seit 2021 für Besucher auf 60 km Wander- und Radwegen teilweise zugänglich

GEFÄHRDUNG:

Extreme Trockenheit, Munitionsbelastung, erhöhtes Waldbrandrisiko, Hitzeperioden

SCHUTZANSATZ:

Waldbrandschutzkonzept (Tiefbrunnen, Schneisen), Besucherleitsystem, Waldumbau durch natürliche Sukzession, kontrolliertes Brennen

Die Selbstheilungskraft der Natur

Wo die Feuer wüteten, entsteht nun neues Leben: Totholz zersetzt sich, Bockkäfer, Holzwespen und Spechte besiedeln die Brandflächen, und der Kiefernforst wandelt sich in einen strukturreichen Wald. Ob dieses Naturjuwel auch künftigen Hitzewellen und Dürreperioden standhält, bleibt eine der großen Herausforderungen.

Auf den Binnendünen wechseln sich gelb leuchtender Besenginster, seltener Englischer Ginster, Besenheide, Moose und Flechten ab. Dazwischen wachsen Fichten und Laubbäume.



WO DIE BÄUME FLÜCHTEN

GESPENSTERWALD NIENHAGEN



Nah am Abgrund: Mächtige Buchen ragen über die Kliffkante der Ostsee-Steilküste hinaus.

Gerade in der Abenddämmerung entfaltet sich im »Gespensterwald« eine mystische Stimmung.

Wer bei dämmerigem Licht oder heraufziehendem Seenebel den Wald von Nienhagen betritt, versteht sofort, warum dieser Ort seinen Namen trägt. Bizarr verformte Kronen und Stämme scheinen vor dem Wind, der übers Meer kommt, fliehen zu wollen. Sie werden deshalb auch »Windflüchter« genannt. Die Küstenbäume, gezeichnet durch die salzhaltige, feuchte Seeluft und die Ostseestürme, wirken wie erstarrte Fabelwesen auf einer Bühne aus Sand und Gras.

Nienhagen bei Rostock,
Mecklenburgische Ostseeküste





● Windflüchter findet man vor allem in exponierten, ungeschützten Landschaften. Sie »flüchten« förmlich vor dem Wind, wodurch ihre Äste und Kronen einseitig in eine Richtung wachsen.

Direkt an der Steilküste gelegen, bildet der Gespensterwald eine faszinierende Symbiose aus Wald und Meer. Hier stehen die Bäume so weit auseinander, dass das Licht der tiefstehenden Sonne ungehindert durch die Kronen bricht und lange, tanzende Schatten wirft. Es ist ein Ort von herber Schönheit, der seit Generationen Maler, Fotografinnen und Reisende in seinen Bann zieht – ein lebendiges Monument der Widerstandskraft direkt an der Abbruchkante.

Schon früh wurde der ökologische Wert dieses Küstenstreifens erkannt. Die mystischen Wuchsformen sind keine Laune der Natur, sondern eine Anpassung an die harten Bedingungen: Der ständige Westwind »kämmt« die Kronen landeinwärts, während die salzhaltige Gischt das Wachstum hemmt. Was heute als touristisches Highlight gilt, ist in Wahrheit ein empfindliches Schutzschild für das Hinterland. Doch dieser Schutzwall wankt, denn das Gleichgewicht zwischen Land und Meer gerät aus den Fugen.

Wenn das Meer kommt

Die Klimakrise trifft den Gespensterwald gleich von zwei Seiten. Von oben setzen ihm, genau wie anderen Wäldern, Hitze und Trockenheit zu, die das Immunsystem der Bäume schwächen. Doch die existenzielle Bedrohung kommt von vorn: die Ostsee. Durch den steigenden Meeresspiegel und die zunehmende Frequenz schwerer Sturmfluten und Küstenstürme erodiert die Uferkante.

Unaufhörlich nagen Wind und Wasser an der Steilküste von Nienhagen. Pro Jahr verliert das Land hier im Durchschnitt 25 bis 50 Zentimeter. Die Bäume, die heute noch stolz an der Kante stehen, werden in wenigen Jahrzehnten in die Tiefe stürzen. Da das Hinterland intensiv genutzt wird, kann der Wald nicht natürlich zurückweichen. Er ist gewissermaßen zwischen der vorrückenden See und der menschlichen Infrastruktur eingeklemmt.

Stärkung des Waldökosystems

Der Erhalt des Gespensterwaldes erfordert ein Umdenken im Küstenmanagement. Fachleute plädieren für einen naturnahen Küstenschutz, der dem Meer dort Raum gibt, wo es möglich ist, aber gleichzeitig wertvolle Biotopstrukturen puffert. Da klassische Deiche hier nicht sinnvoll sind, liegt der Fokus auf der Stärkung des Waldökosystems selbst.

Jeder Schritt zur globalen Emissionsminderung bremst den Anstieg des Meeresspiegels und schenkt den »Gespenstern« wertvolle Zeit. Der Wald von Nienhagen erinnert uns daran, dass die Grenze zwischen Festland und Meer nicht starr ist. Ob die bizarren Gestalten auch in hundert Jahren noch über die Ostsee blicken, hängt davon ab, wie wir heute mit der Erderwärmung umgehen.

FAKTEN

GRÖSSE:

100 m breit, 1.300 m lang, Teil des »Nienhäger Holz«

BESONDERHEIT:

Durch Wind und Salz bizarr verformte Bäume (»Windflüchter«)

BÄUME:

Überwiegend Buchen, Eichen, Hainbuchen und Eschen, 90 bis 170 Jahre alt

ERKUNDUNG:

Offizieller Erholungswald mit europäischem Rad- und Wanderweg E9

GEFÄHRDUNG:

Küstenerosion (Landabbruch), steigender Meeresspiegel, Sturmfluten, Trockenstress

SCHUTZANSATZ:

Naturnaher Küstenschutz, Schaffung von Wanderkorridoren für den Wald, Klimaschutz

● Durch die Klimakrise nehmen Sturmfluten zu, Wellen schlagen ungebremst an die Steilküste Nienhagens. Der Boden rutscht ab, die Bäume verlieren den Halt.



WENN DAS LAND AUS- TROCKNET

Die Feldberger Seenlandschaft beheimatet seltene Tiere wie Schwarzstorch, Schreiadler und Fischotter. Etwa 1.000 Wildpflanzenarten gibt es im Naturpark, der zu den ausgezeichneten Nationalen Geotopen gehört.

**DAS FRÜHJAHR 2025 WAR EINES DER
TROCKENSTEN SEIT BEGINN
DER WETTERAUFZEICHNUNGEN 1881.**

DIE BÖDEN IN MV WAREN BIS 1,80 METER TIEFE AUSGETROCKNET.

Glitzernde Seen, geschwungene Flussläufe, plätschernde Waldquellen: Wasser prägt unsere Landschaft. Und wer erinnert sich nicht an den früher so typischen Landregen, der sanft über das Land zog und Böden, Gewässer und Grundwasser gleichmäßig speiste? Lange schien Wasser immer und überall verfügbar. Erst allmählich wird deutlich, wie wertvoll – und rar – diese Ressource geworden ist.

Heute nehmen intensive Trockenperioden zu, gefolgt von heftigen Starkregen. Statt langsam im Boden zu versickern, fließt das Wasser über ausgedorrte Flächen ab und kann kaum gespeichert werden. Die Folgen zeigen sich überall: Die Pegel der Seen und Flüsse sinken, kleine Gewässer trocknen aus, Schifffahrt und Tourismus werden beeinträchtigt. Tiere leiden unter

der Dürre: Sie verdursten oder verlieren ihr Habitat. Alte Bäume in Alleen, Parks und Gärten büßen ihre Standfestigkeit ein, weil die Wurzeln nicht an solch langanhaltende Trockenheit angepasst sind.

Waldböden trocknen aus, die Brandgefahr steigt. In der Landwirtschaft drohen Ernteauffälle, durch den Trockenstress werden Pflanzen anfälliger für Schädlinge. Um die Ernten zu retten, müssen Felder zunehmend bewässert werden. Doch das benötigte Grundwasser bildet sich nur durch Niederschläge neu, vor allem im Winter. Weil die Vegetationsperiode aber immer früher beginnt, bleibt dafür weniger Zeit. Landwirtschaft, Naturschutz und Trinkwasserversorgung geraten so in Konkurrenz.

Umso wichtiger ist es, Wasser länger in der Landschaft zu halten, etwa durch Regenrückhalt, angepasste landwirtschaftliche Anbausysteme und vor allem durch intakte und wiedervernässte Moore. Sie speichern Wasser, stabilisieren den Grundwasserspiegel und helfen, Dürreperioden abzumildern.



Rund 37.000 Feldsölle gibt es in MV. Die kleinen Insel-Biotope, wie dieses Soll bei Waren (Müritz), sind vor 12.000 Jahren nach der letzten Eiszeit entstanden. Wandernden Kleintierarten dienen sie als »Trittsteine«.



Die Rotbauchunke warnt mit ihrer Bauchfärbung ihre Fressfeinde. Sie wird nur bis zu fünf Zentimeter groß und ist eine der kleinsten heimischen Froschlurcharten. Für ihr Überleben braucht sie kleine Feuchtgebiete und Tümpel.

FELDSÖLLE

Wenn auf den Feldern kein hohes Getreide oder Mais mehr steht, öffnet sich der Blick auf die »Himmelsaugen« Mecklenburg-Vorpommerns: kleine, oft kreisförmig von Büschen und Bäumen gerahmte Gewässer, in denen sich der Himmel spiegelt. Diese Sölle sind eiszeitlich entstandene Hohlformen von meist wenigen Metern Durchmesser und prägen die Ackerlandschaften zu tausenden. Diese Kleinstbiotope werden allein durch Niederschläge gespeist.

In den besonnten, fischfreien Flachgewässern lebt auch die Rotbauchunke. Rund 72 Prozent der gesamtdeutschen Population kommen in MV vor. Doch ihr Bestand gilt als »stark gefährdet«. Die intensive Landwirtschaft setzt den streng geschützten Froschlurchen zu. Die Klimakrise verschärft die Situation: So trockneten in den Dürrejahren 2019 bis 2021 viele Sölle komplett aus, in den Kerngebieten brachen die Bestände der Rotbauchunke fast vollständig ein.

»Dies drückt in sehr eindrucksvoller Weise die Veränderungen aus, die uns der Klimawandel in dieser Region beschert.«

Christoph Linke, Amtsleiter StALU Mecklenburgische Seenplatte | Nordmagazin, 22.3.2025

CARWITZER SEE / DREETZSEE

Lage: Naturpark Feldberger Seenlandschaft, Mecklenburgische Seenplatte

Die meisten der rund 2.000 Seen des Landes liegen in der Mecklenburgischen Seenplatte. Doch immer trockenere Frühjahre und steigende Temperaturen setzen vor allem kleineren Seen zu. Ihnen geht das Wasser aus

Der Carwitzer See und der Dreetzsee sind Teil der Feldberger Seenlandschaft. Sie sind normalerweise durch den sogenannten »Hals« miteinander verbunden. Im Frühjahr 2025 fiel diese Verbindung trocken. Wenig Niederschlag, hohe Verdunstung und sinkende Grundwasserstände ließen die Pegel beider Seen dramatisch fallen. Unterirdische Abflüsse in tiefer gelegene Seen konnten nicht mehr ausgeglichen werden. Der Carwitzer See erreichte einen historischen Tiefstand – er war um rund einen Meter gesunken. Auch der Dreetzsee büßte riesige Wassermengen ein. Buchten drohten komplett auszutrocknen, Wasserpflanzen starben ab, Muscheln blieben im Schlamm zurück. Wasserwanderwege waren nicht mehr nutzbar.

Nun werden Moore in der Umgebung renaturiert, sie speichern Wasser und können den Grundwasserspiegel stabilisieren. Doch da es hier nicht genügend große zusammenhängende Moorflächen gibt, reicht dies allein nicht aus.

Daten der vergangenen 50 Jahre zeigen: Seit dem trockenen, heißen Sommer 2018 ist der Wasserstand des Dreetzsees extrem niedrig. 2025 wurde ein neuer Negativrekord festgestellt: 62 Zentimeter unter dem Vorjahresstand. Grund sind geringe Niederschläge und hohe Verdunstungsraten.



Wenn das Land austrocknet

WENN DER STROM VERSIEGT

UNTERELBE ZWISCHEN DÖMITZ UND BOIZENBURG



Die Elbe in Mecklenburg: eine der letzten naturnahen Flusslandschaften Mitteleuropas

Wer am Deich bei Boizenburg oder Dömitz steht und den Blick über die Elbe schweifen lässt, begegnet einer Landschaft von archaischer Kraft. Hier, wo der Fluss die Grenze Mecklenburg-Vorpommerns markiert, prägen weite Elbvorländer, sanfte Deichlinien und artenreiche Auen ein Bild der Ursprünglichkeit. Die Elbe ist in diesem Abschnitt kein gezähmter Kanal, sondern ein lebendiger Strom. Doch die Klimakrise gibt dem Fluss immer häufiger ein neues Gesicht: Wenn der Pegel aufgrund anhaltender Trockenheit sinkt, wird aus dem stolzen Strom ein schmales Band, das seine lebenswichtigen Nebenarme und Auen verliert.



Elbauen werden regelmäßig überschwemmt und bieten einzigartige Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

FAKTEN

LÄNGE:

ca. 50 km (Teilabschnitt)

BESONDERHEIT:

Teil des UNESCO-Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe

SEHENSWERT:

Fliesenmuseum Boizenburg, Aussichtsturm Elwkieker, Flachlandfestung Dömitz, Binnendünen bei Boizenburg, Stixe und Klein Schmölen

HISTORISCHER TIEFSTAND:

Hafen Dömitz 2025: Wassertiefe ca. 18 cm

GEFÄHRDUNG:

Extremniedrigwasser, Einstellung der Schifffahrt, Fischsterben, Austrocknung von Habitaten

SCHUTZANSATZ:

Stopp der Flächenentwässerung, Renaturierung von Nebenarmen, Schutz des Wasserhaushalts im Einzugsgebiet, Förderung der natürlichen Stromtalvegetation

Dömitz mit seinem Hafen und der backsteinernen Festung liegt mitten im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe MV.





Nichts fährt mehr, wenn aus dem Strom ein Rinnsal wird.

Landkreis Ludwigslust-Parchim

Ein neuer Tiefpunkt

Die Wasserstände der Elbe schwankten schon immer, doch in den vergangenen Jahren sanken die Pegel ungewöhnlich oft und extrem. Was einst als Ausnahme galt, wird zur neuen Realität. Im Sommer 2025 fiel der Hafen von Dömitz trocken und musste geschlossen werden – gerade einmal 18 Zentimeter betrug die Wassertiefe noch. Fähren, die seit Generationen die Ufer verbinden, stellten ihren Dienst ein. Für Anwohner bedeutete dies stundenlange Umwege; die Schifffahrt in Richtung Hamburg und Wittenberge kam vollständig zum Erliegen.

Nicht nur Transportwege brechen in Zeiten der Dürre weg, auch für den Tourismus hat das Folgen: Wenn Kanustrecken versanden und Fahrgastschiffe an den Kais liegen bleiben, verliert die Flusslandschaft ihre Anziehungskraft. Fischer holen immer häufiger leere Netze ein.

Renaturierung ist der Schlüssel

Viele Entwicklungen sind kurzfristig nicht mehr umkehrbar. Der gewerbliche Güterverkehr ist bereits weitgehend zum Erliegen gekommen; die letzten Container wurden 2020 transportiert. Die Aufgabe der Gegenwart besteht darin, den Fluss widerstandsfähiger zu machen. Das bedeutet vor allem: dem System Wasser lassen. Entnahmen aus dem Grundwasser müssen begrenzt und die Landschaft so gestaltet werden, dass Regenwasser in der Fläche gehalten wird, statt es schnellstmöglich abzuführen.

Ökologisch ist die Renaturierung der Schlüssel. Nur wenn wir dem Fluss Raum geben, Altarme wieder anbinden und Auen fördern, entstehen jene tiefen Rückzugsräume, die das Überleben von Flora und Fauna in heißen Sommern sichern.

»Flachwasser hatten wir die letzten Jahre schon immer, aber das ist schon eine Hausnummer, das ist schon ganz schön extrem. So habe ich das noch nicht erlebt.«

Einwohner von Dömitz | NDR Nordmagazin, 13.7.2025

Sauerstoffmangel und Schadstoffkonzentration

Niedrigwasser verändert die Elbe grundlegend. Wo zuvor Strömung war, steht nun warmes, flaches Wasser. Die Sauerstoffreserven schwinden, was Fische, Wasserpflanzen und Wirbellose in akute Not bringt. Besonders dramatisch ist die Lage in den Uferzonen: Wenn Auen und Nebenarme austrocknen, verlieren Fische ihre »Kinderstuben« und Vögel ihre Nahrungsgründe. Zudem nimmt die natürliche Selbstreinigungskraft des Flusses ab, während Schadstoffe mangels Verdünnung konzentrierter wirken. Der ökologische Stress trifft auf eine Region, deren Identität und Wirtschaft eng mit der Vitalität des Wassers verwoben sind.

Im Juli 2025 liegen in Dömitz Bootslegeplätze und das Bootshaus der Wasserschutzpolizei auf dem Trockenen. Grund: zu wenig Schnee im Winter und ein viel zu trockenes Frühjahr.



ACKERN OHNE ENDE

LANDWIRTSCHAFTLICHE FLÄCHEN



Weite Felder, die bis zum Horizont reichen. Gelb blühender Raps im Frühjahr, wogendes Getreide im Sommer, Kartoffeln und Zuckerrüben im Herbst, dann steht die Aussaat des Winterweizens an und die Kreisläufe beginnen von vorn. Die Landwirtschaft prägt Mecklenburg-Vorpommern seit Jahrhunderten – als Lebensgrundlage, als Wirtschaftsfaktor, als Landschaftsgestalter. Sie nimmt zwei Drittel der Landesfläche ein: MV ist unbestritten ein Agrarland.

Die Landwirtschaft ist massiv von der Klimakrise betroffen. Gleichzeitig ist sie Teil des Problems: Intensive Bewirtschaftung und hoher Düngereinsatz, entwässerte Böden und Tierhaltung sorgen für einen hohen Emmissionsausstoß und tragen so zur Erderwärmung bei.

Zugleich sind es die landwirtschaftlichen Flächen, die unter den Klimafolgen leiden. Besonders sichtbar wird das in den immer häufigeren Dürrejahren. Wenn über Monate kaum Regen fällt, trocknen die Böden aus, reißen auf und werden zu staubigen Flächen, die der Wind abträgt. Geht dann endlich Regen nieder, trifft er auf verkrustete, harte Erde und kann kaum versickern.

● Riesige Staubwolken: Der Boden ist viel zu trocken.

● Von der Kartoffelernte bleibt nicht viel übrig. Die Pflanzen vertrocknen.



**IN MV WERDEN 1,35 MILLIONEN
HEKTAR LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZT.
DAS SIND CA. 60% DER LANDESFLÄCHE.**

Dürrejahr 2018: eine halbe Milliarde Euro Schaden in MV

Das Frühjahr 2025 war eines der trockensten Frühjahre in MV seit Aufzeichnung der Wetterdaten 1881. In großen Teilen des Landes waren die Böden bis in 1,80 Meter Tiefe ausgetrocknet. Die Landwirte konnten nur noch hilflos zuschauen, wie ihre Pflanzen auf den Feldern verdorrten. Die Folgen solcher Dürreperioden sind gravierend: Ernten fallen geringer oder komplett aus, Futter wird knapp und teuer, es herrscht Hochbetrieb bei den Schlachthöfen: Viele Betriebe müssen ihre Tierbestände reduzieren, weil die Winterversorgung nicht gesichert ist. Die dramatischste Dürre in jüngster Vergangenheit war 2018. In MV entstanden Schäden von mehr als einer halben Milliarde Euro. Fast 40 Millionen Euro Dürrehilfen wurden an 479 Betriebe ausgezahlt. Manche Höfe tilgen bis heute die Notkredite aus dieser Zeit.

FAKTEN

LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE:

1,075 Mio ha Ackerland,
269.000 ha Dauergrünland

LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBE:

ca. 4.800, 21.000 Arbeitskräfte

GRÖSSTE DÜRRESCHÄDEN:

2018: 531 Millionen Euro

GEFÄHRDUNG:

Extreme Trockenheit und Hitze, Winderosion, Grundwassermangel, Biodiversitätsverlust durch Nutzung extensiver Flächen, Starkregen

SCHUTZANSATZ:

Verbessertes Wassermanagement und Grundwassermonitoring, Anpassung von Grabensystemen, Humusaufbau, Mulch und Gründüngung, Anbaudiversifizierung und Mischkulturen, Agroforstwirtschaft

Auch ökologisch gerät das System unter Druck. Austrocknende Böden verlieren ihre Fruchtbarkeit, Mikroorganismen sterben ab, die Artenvielfalt verschwindet. Wo einst stabile Bodenstrukturen waren, entstehen anfällige Flächen, die bei Hitze schneller erodieren und bei Starkregen kein Wasser halten können. Mit jeder weiteren Trockenperiode verschärft sich die Lage. Die Grundwasserstände sinken seit Jahren, ausreichende Beregnung wird dadurch schwieriger, während gleichzeitig der Wasserbedarf steigt. Die Landwirtschaft steht vor einem Wendepunkt: Weiter wie bisher ist nicht möglich.



● Gelbe Rapsfelder gehören zum Frühling in MV. Doch durch die Temperaturveränderungen verschiebt sich die Blüte immer weiter nach vorn.

Landwirtschaft muss Teil der Lösung werden

Es gibt Wege, die Widerstandskraft zu stärken. Humusreiche und gemulchte Böden speichern mehr Wasser und verbessern die Bodenstruktur. Vielfältige Fruchtfolgen erhöhen die Stabilität gegenüber Extremwetter. Feldhecken bremsen den Wind, schützen vor Austrocknung und verhindern, dass wertvoller Boden verweht. Eine schonendere Bodenbearbeitung hilft, Feuchtigkeit in der Erde zu halten. Entscheidend ist auch, durch die Anpassung von Grabensystemen das Wasser in der Landschaft zu halten, statt es abzuleiten.

Die Landwirtschaft muss sich neu erfinden – als Teil der Lösung. Denn ob die Felder auch in Zukunft ausreichend Erträge bringen, entscheidet sich nicht nur auf dem Acker, sondern auch daran, wie konsequent Klimaschutz und Nachhaltigkeit umgesetzt werden.



● Die Wasserentnahme der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei ist in den vergangenen 15 Jahren um das Zehnfache gestiegen.

● Immer häufiger sorgen Dürren für riesige Ernteverluste. Im Jahr 2025 waren die Böden in MV bis in 1,80 Meter Tiefe ausgetrocknet.

BODEN GUT MACHEN

MOORFLÄCHEN

Als nach dem Ende der letzten Eiszeit die Gletscher abschmolzen, blieben in Senken und Mulden große Mengen Schmelzwasser zurück. Schilf, Seggen und Sumpfgräser siedelten sich an den Ufern an. Wo Wasser den Boden dauerhaft durchtränkt, fehlt Sauerstoff. Abgestorbene Pflanzen zersetzen sich deshalb nur sehr langsam. Über Jahrtausende entstanden so meterdicke Torfschichten – und damit ein gewaltiger Speicher an gebundenem Kohlenstoff. Moore gelten heute als die effektivsten natürlichen Klimaschützer der Welt.

Doch wird ein Moor entwässert, kehrt sich seine Wirkung um: Sauerstoff gelangt in den Boden, der Torf beginnt sich zu zersetzen und große Mengen Kohlendioxid entweichen in die Atmosphäre. Aus einem natürlichen Kohlenstoffspeicher wird eine gewaltige Treibhausgasquelle.

Mecklenburg-Vorpommern gehört zu den moorreichsten Bundesländern Deutschlands. Fast 13 Prozent der Landesfläche – etwa 288.000 Hektar – bestehen aus Mooren. Rund 97 Prozent dieser Moore wurden entwässert, um Flächen für Ackerbau und Weidewirtschaft zu gewinnen. Erste Entwässerungsanlagen legten Mönche schon im 13. Jahrhundert an, die großflächige Trockenlegung begann jedoch erst in den 1960er- und 70er-Jahren. Heute sind nur noch rund drei Prozent der Moore intakt.



Der Abbau von Torf zerstört das Ökosystem Moor – mit dramatischen Folgen für Natur und Klima. Doch noch immer werden Blumenerden und Substrate, die Torf enthalten, in großen Mengen verkauft, obwohl es längst Alternativen gibt.



Über Entwässerungsgräben wird das Wasser aus dem Boden abgeleitet. Auf den trockengelegten Flächen werden Kartoffeln, Getreide oder Mais angebaut oder Weidehaltung betrieben.

FAKTEN

GRÖSSE:

288.000 ha Moorfläche insgesamt

BESONDERHEIT:

artenreiche Niedermoore, Hoch- und Küstenmoore, seltene Regenmoore

ZUSTAND:

97 % trockengelegt,
davon 10 % wiedervernässt, 3 % intakt

GEFÄHRDUNG:

Entwässerung, Torfabbau, erhöhtes Brandrisiko und weitere Austrocknung durch Dürreperioden

SCHUTZANSATZ:

Wiedervernässung, Rückbau von Gräben, Drainagen und Pumpwerken, moorschonende Nutzung durch Paludikultur, Beweidung durch Wasserbüffel, Erhalt und Wiederherstellung naturnaher Moore



● Ein Hektar nasses Moor speichert im Durchschnitt so viel CO₂ wie sechs Hektar Wald.

DIE ENTWÄSSERTEN MOORE SETZEN RUND 30% DER GESAMTEN TREIBHAUSGASEMISSIONEN VON MV FREI. DAS VERURSACHT MEHR ALS EINE MILLIARDE EURO KLIMAFOLGE-SCHADENSKOSTEN PRO JAHR.

Vom Klimaschützer zum Klimakiller

Was lange als Fortschritt galt, erweist sich gegenwärtig als folgenschwerer Eingriff: Böden sacken ab, Nährstoffe gelangen in Seen und Flüsse, hoch spezialisierte Tier- und Pflanzenarten verlieren ihren Lebensraum. Vor allem aber wird das Klima massiv belastet. Die entwässerten Moore in MV setzen jährlich rund sechs Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente frei. Das sind etwa 30 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen des Landes.

Wie anfällig trockengelegte Moore sind, zeigte sich 2023 beim ersten dokumentierten Moorbrand in MV. Tagelang fraß sich ein Feuer durch das Goldenitzer Moor bei Rostock – eines der seltenen Regenmoore im Land. Große Mengen klima- und gesundheitsschädlicher Stoffe wurden freigesetzt. Weil sich Feuer im Torf unterirdisch ausbreiten, sind sie schwierig zu löschen. Die zunehmenden Dürreperioden durch die Klimakrise erhöhen das Risiko solcher Torfbrände.

Kartonagen aus Gras, Dämmen mit Schilf

Als Gegenmaßnahme gilt die Wiedervernässung der Moorflächen. Steigt der Wasserstand, stoppt die Zersetzung des Torfs und Moore können wieder Kohlenstoff speichern. Gleichzeitig entstehen neue Lebensräume. Doch Wiedervernässung bedeutet auch Veränderung. Statt intensiver Landwirtschaft eröffnet Paludikultur neue Möglichkeiten: Pflanzen wie Schilf, Rohrkolben oder Seggen wachsen auf nassen Flächen und können als Dämmstoff, Verpackung, Brennstoff oder für den Möbelbau genutzt werden; regional, nachwachsend und klimafreundlich.

Zu Moorbewirtschaftung und Wiedervernässung forscht das weltweit renommierte Greifswald Moor Centrum. An der Universität Greifswald werden Moorspezialistinnen ausgebildet. Die Expertise im Land ist groß – ebenso wie der Handlungsbedarf: Erst zehn Prozent der Moorflächen in MV sind wiedervernässt. Angesichts ihrer zentralen Rolle für den Klimaschutz muss das dringend beschleunigt werden.



- Der Hochmoor-Bläuling ist auf intakte Hochmoore als kühle Refugien angewiesen. In knapp einem Drittel der Hochmoore in MV ist er noch zu finden, aber Klimakrise und Austrocknung bedrohen seine letzten Rückzugsorte zunehmend.
- Schilfernte am Ufer des Strelasunds: Landesweit eignen sich 164.000 Hektar der Moore für die nasse landwirtschaftliche Nutzung, die sogenannte Paludikultur.

WENN GESCHICHTE ZERFÄLLT

Detail der Bronzestatue »Schäfer und Hund von einem Panther angefallen« im Burggarten des Schweriner Schlosses

**MEHR ALS 31.100 BAU- UND
BODENDENKMALE SOWIE HISTORISCH
WERTVOLLE ANLAGEN
SIND IN MV REGISTRIERT.**

Alte Mauern bewahren Erinnerungen. Sie erzählen von Jahrhunderten voller Umbrüche, von Glauben, Macht, Handwerkskunst und dem Leben der Menschen, die vor uns hier waren. Schlösser, Kirchen, Gutshäuser und historische Parks prägen Mecklenburg-Vorpommern bis heute. Sie sind mehr als steinerne Zeugnisse der Vergangenheit, sie sind Teil unserer Identität.

Doch auch das kulturelle Erbe bleibt von der Klimakrise nicht verschont. Längere Trockenperioden lassen Böden absacken und Fundamente instabil werden. Starkregen durchfeuchtet Mauerwerk, spült Fugen aus und beschädigt Fassaden. Stürme zerstören historische Gärten, Hagel setzt Dächern, Fenstern und prunkvollen Oberflächen zu.

Besonders problematisch sind die immer häufigeren Wechsel zwischen Trockenheit und Feuchtigkeit. Sie zerreißen Mate-

rialien förmlich, fördern Risse in Mauerwerk und Putz und beschleunigen den Verfall empfindlicher Bauteile.

Die Folgen zeigen sich nicht nur an Fassaden. Auch im Inneren verändern sich die Bedingungen. Wird die Luft zu trocken, schrumpft jahrhundertealtes Holz, Gemälde bekommen Risse, Orgeln verstummen. Steigt die Luftfeuchtigkeit, drohen Schimmel, Verformungen und Schäden an wertvollen Kunstwerken. Was über Jahrhunderte erhalten blieb, ist plötzlich gefährdet.

Fachleute zählen extreme Wetterereignisse inzwischen zu den größten Risiken für das Kulturerbe. Schon jetzt sind Schäden in ganz Deutschland registriert. Gleichzeitig steigen die Kosten für Restaurierung, Pflege und Sicherung historischer Gebäude und Sammlungen.

Der Erhalt unserer Kulturdenkmale ist eine große Zukunftsaufgabe. Denn mit jedem verlorenen Bauwerk, jedem beschädigten Gemälde und jeder einsturzgefährdeten Kirche verschwindet auch ein Stück der Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns.



SCHLOSSPARK LUDWIGSLUST / SCHWEIZERHAUS

Der Schlosspark gehört zum Residenzschloss Ludwigslust. Hunderte Bäume gelten als nicht verkehrssicher, nur einige Hauptwege sind mittlerweile wieder freigegeben.

Lage: Ludwigslust

Im August 2023 stürzte im Schlosspark Ludwigslust eine 25 Meter hohe, rund 200 Jahre alte Eiche um – bei Windstille und völlig unerwartet. Der Baum traf das Dach des Schweizerhauses, das erst wenige Jahre zuvor aufwendig saniert worden war. Das reetgedeckte Fachwerkhaus aus dem späten 18. Jahrhundert, einst als Sommersitz für Herzogin Louise erbaut, spiegelte die romantisierte Sehnsucht der höfischen Gesellschaft nach einem einfachen Landleben wider.

Das Schweizerhaus ist über zahlreiche Sichtachsen in den denkmalgeschützten Schlosspark eingebunden. Mit 127 Hektar ist er die größte Parkanlage Mecklenburg-Vorpommerns und beliebtes Ausflugsziel. Nach dem Baumsturz wurde der barocke Park wochenlang gesperrt, aus Sorge, dass weitere Bäume entwurzeln. Untersuchungen der Eiche zeigten eine starke Fäulnis im Wurzelbereich. Bis heute sind weite Teile des Parks aus Sicherheitsgründen geschlossen, während jährlich mehrere hunderttausend Euro in Baumpflege und Sicherung fließen.

»Die Verluste sind gravierend. Die alten Bäume kommen nicht hinterher, ihre Wurzeln nachwachsen zu lassen.«

Dietmar Braune, Dezernatsleiter Gärten SSGK MV | Nordkurier, 25.7.2024

Wenn alte Wurzeln sterben

Viele Bäume weisen Totholz auf, ihre Standsicherheit ist gefährdet. Die Wetterextreme setzen ihnen zu. Wurzelpilze wie bei der Eiche haben leichteres Spiel, weil hohe Temperaturen und Trockenstress die Abwehrkräfte schwächen. Die teils jahrhundertalten Bäume können sich an die veränderten Bedingungen, etwa sinkende Grundwasserspiegel, kaum anpassen. Sie sterben ab. Zuständig für den Ludwigsluster Schlosspark ist die Landesbehörde Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen MV, die insgesamt zehn Parks betreut. Sie warnt vor wachsenden Klimarisiken für den historischen Baumbestand. Heiße, trockene Sommer, Stürme und Starkregen belasten die Anlagen zunehmend. Grünastabbrüche und Baumstürze treten häufiger und oft unvorhersehbar auf.

Seit 2023 wird der Bestand der historischen Parks in einem digitalen Baumkataster erfasst, um die Gefährdungen durch die Folgen der Klimakrise zu erforschen und Maßnahmen zur Pflege und Verkehrssicherung abzuleiten.

Die Eiche, die auf das Schweizerhaus stürzte, hatte Wurzelfäule. Schaderreger und Pilzbefall werden durch die Klimakrise begünstigt.



GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG

KIRCHE KLEMPENOW

Zwischen Wiesen, Wasserläufen und der Weite des Tollensetals steht auf einer Anhöhe ein kleines Kirchlein, das Fachwerk hell ausgeputzt, der Turm mit dunklem Holz verkleidet. Wie ein freundlicher Vorposten begrüßt das schlichte Gotteshaus die Besucher des mittelalterlichen Burgensembles Klempenow, zu dem es gehört. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert als Grenzbefestigung im moorigen Urstromtal errichtet, am Zusammenfluss von Tollense und Landgraben. Sie ist die einzig erhaltene Niederungsburg im ganzen Bundesland. Die Kirche selbst kam erst später hinzu: erbaut um 1690, in einer Zeit, als Vorpommern unter schwedischer Herrschaft stand.

Lange war die Kirche ein Ort für Taufen, Hochzeiten und besondere Gottesdienste, sie galt als schönste im ganzen Gemeindekreis. Am Heiligabend 1989 wurde hier, bedingt durch den schlechten baulichen Zustand, der vorerst letzte Gottesdienst gefeiert. In den 1990er Jahren wurde sie grundlegend saniert: Das tragende Gebälk wurde angehoben, ein neues Fundament gelegt. Mit der Wiedereinweihung im Jahr 2000 schien sie gerettet.



● Eine halbe Million Euro sind bislang in die Rettungsmaßnahmen geflossen; auf Baustellengottesdiensten werden weiterhin Spenden gesammelt.

● Im Innern der Kirche: Der Altar steht gerade, die Wand dahinter neigt sich weit nach links.



Ein Gotteshaus gerät ins Wanken

Doch wer sich heute der ehemaligen Burgkapelle nähert, sieht: Etwas stimmt nicht. Das Fachwerk neigt sich gen Nordwesten, der Kirchenkorpus kippt, Mauern sind abgesackt. Risse ziehen sich durch das Gebälk. Der Grund: Die Kirche steht auf einer sogenannten Torflinse. In etwa vier Metern Tiefe beginnt eine weiche, instabile Torfschicht. Über Jahrhunderte blieb die Kirche im Gleichgewicht – bis extreme Wetterereignisse dem Baugrund zusetzten. Nach ungewöhnlich starken Regenfällen im Jahr 2017 begann sich die Konstruktion zu verformen, kurz darauf musste die Kirche gesperrt werden. Laut Deutschem Wetterdienst waren die heftigen Niederschläge vermutlich von der Klimakrise beeinflusst.



● Die Tollense fließt vorbei am historischen Burgensemble Klempenow, zu dem auch die Fachwerkkirche gehört.

In den darauffolgenden Dürre Jahren 2018 und 2019 trocknete der Boden wiederum aus, zog sich zusammen – die Schiefelage verstärkte sich. Um das Gebäude zu stabilisieren, waren laut Gutachten enorme Eingriffe nötig: 50 stählerne Pfähle sollten bis zu zwölf Meter tief in tragfähige Schichten gerammt werden, um das Fundament zu stützen.

Aufgeben oder retten?

Lange schien das kaum finanzierbar, es stand die Aufgabe der Kirche im Raum. Diese Nachricht löste eine Welle der Unterstützung aus. Menschen aus der Region, aus Kirchengemeinden, Kultur und Politik setzten sich für den Erhalt ein. Mit Fördermitteln und Spenden konnte 2022 das Fundament errichtet werden. Kostenpunkt: fast eine halbe Million Euro. Weitere Maßnahmen sind nun geplant, um die Statik des Fachwerks zu verbessern und die Schiefelage zu korrigieren.

Heute ist die Kirche von Klempenow mehr als ein Denkmal. Sie ist ein Symbol dafür, wie fragil Orte geworden sind. Und sie steht für die Frage, die sich vielerorts stellt: Wie viel ist uns unsere Geschichte wert – wenn sich die Grundlagen, auf denen sie gebaut wurde, verändern?

Noch steht das Kirchlein. Leicht geneigt, aber getragen von Hoffnung.

FAKTEN

GRÖSSE:

13 x 18 m Grundfläche

BESONDERHEIT:

Denkmalgeschütztes Ensemble mit einziger Niederungsburg in MV

SEHENSWERT:

Burg Klempenow mit Galerie, Kino und Veranstaltungen, Tollensetal, Klimawald Golchen

GEFÄHRDUNG:

Instabiler Torfboden, starke Feuchte-/Trockenheitsschwankungen, Schiefstellung, Risse, Absacken

SCHUTZANSATZ:

Stützkonstruktion, Nachgründung mit Stahlpfählen, weitere Statikmaßnahmen

**IM SOMMER 2017 FIEL FAST DOPPELT SO VIEL REGEN WIE ÜBLICH:
IM JUNI 98 % MEHR ALS IM LANGJÄHRIGEN DURCHSCHNITT, IM JULI 84 % MEHR.**

Tollensetal bei Altentreptow,
Mecklenburgische Seenplatte

● Bild aus besseren Tagen: Blick auf die Kirche vom Turm der Burg Klempenow im Jahr 2007



Wenn Geschichte zerfällt

VERSINKENDES WELTERBE

DAS SCHWERINER SCHLOSS

Landeshauptstadt Schwerin

Die Ursprünge des Schweriner Schlosses reichen fast 1.000 Jahre zurück.



Goldene Kuppeln und zierliche Türmchen ragen gen Himmel, reich verzierte Giebel säumen die Mauern, über dem Eingang thronen Ross und Reiter: Das Schweriner Schloss ist Wahrzeichen der Landeshauptstadt und eines der bedeutendsten Denkmäler Deutschlands. Seit 2024 gehört es zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Erbaut auf den Resten einer slawischen Burg, erhielt es seine heutige Gestalt im 19. Jahrhundert, als Demmler, Willebrand und Stüler es im Stil des Historismus umbauten.

Es zeugt von architektonischen Innovationen, Gestaltungsansprüchen seiner Herrscher, Schicksalsmomenten seiner Erbauer. Heute vereint das Schloss Geschichte und Gegenwart: Das Museum bewahrt die prächtigen Gemächer der Großherzöge, während im Landtag aktuelle Politik gemacht wird.

AUCH DER MARSTALL UND DIE STAATSKANZLEI SIND DURCH SINKENDE GRUNDWASSERSPIEGEL GEFÄHRDET.



Witterung und Luftverschmutzung hinterlassen immer wieder sichtbare Spuren: Putz bröckelt, Sandsteinelemente werden beschädigt, feine Reliefs, Figuren und Ornamente an den Hauptfassaden leiden unter Erosion. Seit Jahrzehnten wird die historische Bausubstanz deshalb kontinuierlich restauriert und instand gesetzt. Nur im Jahr 2009, zur Bundesgartenschau in Schwerin, war das Schweriner Schloss einmal »gerüstfrei«. Die längeren Trockenperioden und heftigeren Starkregenereignisse infolge der Klimakrise werden dem Denkmal künftig noch stärker zusetzen. Schnelle Wetterwechsel zwischen feuchten und trockenen Phasen können Risse, Ausblühungen und andere Schäden am Mauerwerk begünstigen.

Das Schloss versinkt

Gleichzeitig wirkt im Verborgenen eine noch größere Gefahr: Tief im weichen Untergrund aus Torf und Mudde ruhen tausende hölzerne Pfähle, die seit Jahrhunderten das Gewicht der Türme und Mauern tragen. Sie sind nur unter Wasser dauerhaft haltbar. Fallen sie trocken und kommen so in Kontakt mit Sauerstoff, schrumpft das Holz und verrottet. Die Tragkraft der Fundamente schwindet, das Schlossensemble sackt ab.

Das ist kein fernes Zukunftsszenario: Durch längere Trockenperioden sinkt das Grundwasser, das auch den umgebenden Schweriner See speist. Fällt dann der Wasserstand des Sees, werden die Pfähle freigelegt. Teile des Ensembles versinken Zentimeter für Zentimeter im Boden. Vor einigen Jahren drohte die Orangerie des Schlosses wegzurutschen und musste aufwendig mit Stahlbeton stabilisiert werden – ein kostspieliger Eingriff, der inzwischen auch an anderen Stellen nötig wurde.

Historischer Schlossgarten: ein Viertel der Bäume geschädigt

Der historische Schlosspark bleibt von den Auswirkungen der Klimakrise ebenfalls nicht verschont: Häufigere und heftigere Stürme bringen alte Bäume zu Fall, Trockenheit lässt Äste brechen, der Pflegeaufwand steigt. Wege werden gesperrt, Veranstaltungen wegen Brandgefahr abgesagt. 2023 waren 600 von 2.200 Bäumen nicht verkehrssicher. Als einen Grund für die immensen Schäden benannte die Landesbehörde Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen MV die voranschreitende Klimakrise.



Der Schweriner Schlossgarten ist eine bedeutende barocke Gartenanlage und erstreckt sich auf 33 Hektar.



Das Steinfundament des Schlosses steht auf Holzpfählen, die bereits die Vorgängerbauten hielten.

FAKTEN

GRÖSSE:

953 Räume, 11 Geschosse

TURMHÖHE:

bis zu 50 m über Seespiegel

BESONDERHEIT:

UNESCO-Weltkulturerbe als Teil des »Schweriner Residenzensembles«

SEHENSWERT:

Thronsaal, Gewölbe der Schlosskirche mit 8.758 Sternen, Plenarsaal des Landtags

GEFÄHRDUNG:

Schwankende Wasserstände, Zunahme schnell wechselnder Feuchte-Trocken-Zyklen, Erosionen und Schäden an Fassaden, Risse im Mauerwerk, absackendes Fundament, Stürme und Extremwetter

SCHUTZANSATZ:

Reduzierung der Wasserabführung zur Stabilisierung des Wasserpegels, Monitoring der Wasserstände, Fundament- und Standfestigkeitsicherung, Restaurierung, Fassadenbeschichtung und Drainagesysteme, Nachpflanzung klimaresistenterer Bäume

Die Orangerie sackte bereits ab, eine versunkene Treppenstufe zeugt heute davon.

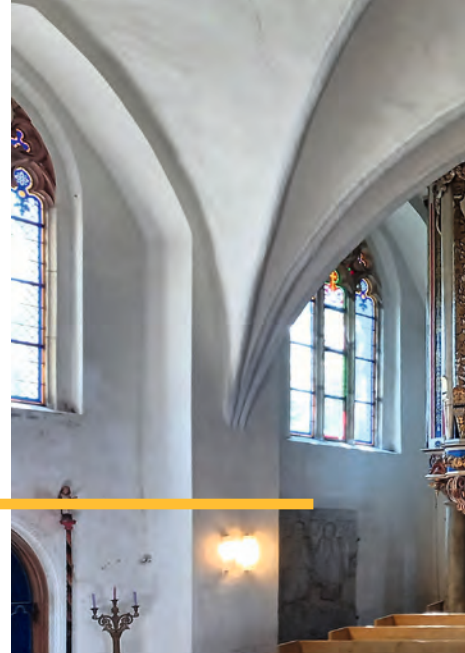
Wenn Geschichte zerfällt

DIE KÖNIGIN DER INSTRUMENTE

HISTORISCHE ORGELN

Der Klang einer Kirchenorgel erfüllt den Raum bis in die kleinste Ecke: mal mächtig und feierlich, mal zart und tröstlich. Nicht ohne Grund nannte Mozart sie die »Königin der Instrumente«. In Mecklenburg-Vorpommern stehen rund 1.000 Orgeln, die meisten aus der Zeit der Romantik. Nirgendwo sonst in Deutschland hat sich ein vergleichbar großer Bestand historischer Orgeln aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Lange Zeit war ihr Fortbestand keineswegs gesichert. Zu DDR-Zeiten fehlten oft Geld und Material für Pflege und Reparaturen, die Instrumente verfielen. Nach 1990 begann eine große Restaurierungswelle. Mit erheblichem Aufwand wurden historische Pfeifenwerke, Windladen und Gehäuse gerettet. Es schien, als seien die wertvollen Instrumente für kommende Generationen bewahrt. Doch inzwischen droht eine neue Gefahr: die Klimakrise.

Die Orgel von Barnim Grüneberg stammt aus der Langenhanshanger Kirche, heute wird sie im Malchower Orgelmuseum ausgestellt. Im Jahr 1893 verlieh Großherzog Friedrich Wilhelm II. von Mecklenburg-Strelitz Grüneberg den Titel des Hoforgelbauers.



Orgeln reagieren äußerst empfindlich auf Veränderungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Wird die Luft zu trocken, schrumpft das Holz, Leimverbindungen lösen sich, Risse entstehen, statische Teile lockern sich, Windkanäle werden undicht. Dann entweicht die Luft durch kleinste Spalten und gelangt nicht mehr dorthin, wo sie sich in Musik verwandeln soll. Es bleibt still. Manche Orgel wiederum beginnt zu pfeifen und zu zischen, obwohl noch keine Taste gedrückt wurde. Ist die Luft dagegen zu feucht, quillt das Holz auf, Schimmel droht. Viele Kirchen in MV sind im Winter kalt und feucht, im Sommer zunehmend heiß. Langsame Übergänge zwischen den Jahreszeiten werden seltener; stattdessen wechseln sich Kälte, Hitze, Trockenheit und Feuchtigkeit immer häufiger abrupt ab. Bedingungen, die den Instrumenten zusetzen.

Nie erlebtes Phänomen in 40 Orgel-Berufsjahren

Besonders dramatisch zeigte sich das im Dürrejahr 2018. In der Malchower Klosterkirche, Teil des Mecklenburgischen Orgelmuseums, das seit 1997 von »Orgelpapst« Friedrich Drese geleitet wird, sank die Luftfeuchtigkeit auf 49 Prozent – normal wären etwa 95. Gleichzeitig stiegen die Temperaturen im Kirchenraum auf bis zu 27 Grad. Für den Orgelbauer und Orgelsachverständigen war das ein Phänomen, das er in damals vier Jahrzehnten Berufserfahrung noch nie erlebt hatte. Entsprechend groß waren die Schäden. Fünf der elf historischen Instrumente waren betroffen, die große Friese-Orgel von 1890 sogar zeitweise unspielbar. Statt Musik war nur noch das Rauschen des Elektromotors zu hören. Das Holz war so stark ausgetrocknet, dass sich die Tasten um mehr als einen Zentimeter abgesenkt hatten. Drese goss literweise Wasser auf den Ziegelboden der Kirche, um die Luftfeuchtigkeit zu erhöhen.

Auch andere bedeutende Orgeln im Land litten unter der Trockenheit: die Orgel im Schweriner Dom, die berühmte Barockorgel in Basedow sowie Instrumente in Groß Wokern und zahlreichen Dorfkirchen.

Bis die Musik verstummt?

Die Sorge von damals ist geblieben. Denn seit 2018 hat sich die Situation nicht entspannt. Um die Instrumente zu schützen, stellt Drese inzwischen jedes Jahr von Mai bis September Luftbefeuchter in der Klosterkirche auf. Mit Wassereimern und Technik versucht er, das Raumklima für die »Königin der Instrumente« erträglicher zu machen. Noch lassen sich die meisten Schäden reparieren. Ein Worst-Case-Szenario lässt sich jedoch nicht mehr ausschließen: dass Orgeln dauerhaft unspielbar werden.



Die Basedower Barockorgel gilt als zweitälteste Orgel Mecklenburg-Vorpommerns und zählt zu den wertvollsten historischen Instrumenten Norddeutschlands. Sie entstand zwischen 1680 und 1683 in Güstrow; neuere Forschungen deuten auf eine Mitwirkung des berühmten Orgelbauers Arp Schnitger hin. Viele Originalteile konnten bei der Restaurierung gerettet werden.

FAKTEN

ANZAHL:
rund 1.000 Orgeln in MV

BESONDERHEIT:
stilistisch geschlossener Orgelbestand in MV von 1600 bis heute, europaweit einzigartiger Bestand an romantischen Orgeln aus dem 19. Jahrhundert

SEHENSWERT:
Mecklenburgisches Orgelmuseum in Malchow u. a. mit Friese- und Grüneberg-Orgel, Barockorgel in Basedow (1680 - 1683), Ladegast-Orgel (1868 - 1871) im Schweriner Dom, Stellwagen-Orgel in der Stralsunder Marienkirche (1653 - 1659)

GEFÄHRDUNG:
starke Temperaturschwankungen, Feuchtigkeit und Kälte, Trockenheit und Hitze, ungünstiges Raumklima durch falsches Heizen und Lüften, Schimmelbildung

SCHUTZANSATZ:
Kontrolle und Stabilisierung des Raumklimas, behutsames Temperieren, gezieltes Lüften, Trockenheitsausgleich durch Befeuchten, fachliche Begleitung

Die historischen Orgeln des Landes sind weit mehr als Musikinstrumente. Sie sind klingende Zeugnisse von Handwerkskunst, Glauben und Kulturgeschichte. Ihr Schutz ist deshalb auch eine Frage des Klimaschutzes. Denn wenn die Extreme von Hitze, Trockenheit und Feuchtigkeit weiter zunehmen, könnte eines Tages nicht nur das Holz reißen – sondern auch ein Stück des musikalischen Erbes des Landes verstummen.



Auch die prachtvolle Orgel im Schweriner Dom leidet unter den klimatischen Bedingungen. Erbaut wurde sie von Friedrich Ladegast, einem der bedeutendsten deutschen Orgelbaumeister des 19. Jahrhunderts. Mit 84 klingenden Registern und 5235 Pfeifen ist sie die größte original erhaltene Ladegast-Orgel.

Orgelbau und Orgelmusik wurden 2017 als immaterielles UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Das Handwerk beherrschte auch der Schweriner Friedrich Theodor Friese III, dessen Orgelbauwerkstatt im 19. Jahrhundert zur bedeutendsten in Mecklenburg gehörte. Hier ist ein Detail des Spieltisches der Friese-Orgel zu sehen, die im Malchower Orgelmuseum steht.



»Diese extreme Hitze und Trockenheit sind Folgen des Klimawandels. Diese Phänomene werden künftig häufiger auftreten als uns lieb sein kann. Wir müssen überlegen, wie wir damit umgehen, um die Kulturgüter Orgeln zu schützen.«

Friedrich Drese, Orgelsachverständiger und Leiter des Orgelmuseums Malchow | Nordkurier, 22.8.2018

WENN DIE OSTSEE KOLLABIERT

**DIE OSTSEE HAT SICH VON 1990 BIS HEUTE
UM +1,9 GRAD CELSIUS ERWÄRMT.**

**DAS IST DREIMAL SO STARK
WIE ANDERE MEERE.**

Die Ostsee ist für die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern mehr als ein Meer. Sie ist Erinnerung und Gegenwart zugleich – ein weiter Horizont aus Kindheitssommern zwischen Strandkörben und Sandburgen, mit Fischbrötchen und schmelzendem Softeis in der Hand, umgeben von salziger Luft und flimmerndem Licht. Schon immer zog es viele an die weißen Strände. Hier, mit dem Wind im Haar und dem Blick auf die vorbeiziehenden Schiffe, ist das Gefühl von Freiheit ganz nah.

Mit Bodden, Haffs und Inseln umfasst die Küstenwelt fast 1.900 Kilometer und ist somit die längste Küste Deutschlands. Während Rügen, Usedom oder Fischland-Darß Sehnsuchtsorte für Urlauber sind, war und ist die Ostsee immer auch Arbeitsraum: Werften in Städten wie Rostock, Wismar und Stralsund prägten über Jahrzehnte die industrielle Identität. Die Fischerei sicherte Einkommen, der Ostsee-Hering galt als verlässlicher »Brotfisch« der Küste.





Der Weg zum Strand von Boltenhagen

Doch längst ist die Ostsee aus dem Gleichgewicht geraten und gilt heute als eines der am stärksten belasteten Meere weltweit. Als Brackwassermeer bildet sie einen sensiblen Übergangsraum: Süßwasser aus mehr als 250 Flüssen trifft hier auf vergleichsweise wenig Salzwasser, das nur langsam über die schmalen dänischen Meerengen einströmt. So entsteht ein deutliches Gefälle – im Westen salziger, nach Osten und Norden zunehmend ausgesüßt. Diese Unterschiede machen die Ostsee ökologisch einzigartig, aber auch verletzlich.

Viele Arten sind auf ganz bestimmte Salzgehalte spezialisiert, sodass sich hier eine ungewöhnliche Mischung aus Meeres- und Süßwasserorganismen entwickelt hat, besonders in Bodden, Buchten und Flachwasserzonen. Doch dieses fein austarierte System reagiert empfindlich auf Veränderungen: Schon leichte Verschiebungen bei Temperatur, Sauerstoff- oder Salzgehalt können den Lebensraum beeinflussen. Durch den extrem langsamen Wasseraustausch wirken Belastungen wie Überdüngung, Sauerstoffmangel oder Temperaturanstieg stärker als in offeneren Meeren.



Der Schweinswal ist die einzige heimische Walart in der Ostsee. In einigen Teilen des Meeres ist die Art mittlerweile vom Aussterben bedroht.



Der Greifswalder Bodden ist die Kinderstube des hiesigen Hering. Algen und die aus dem Westatlantik stammende Rippenqualle vermehren sich aufgrund der Erwärmung und erschweren dem Heringnachwuchs das Leben.

Todeszonen statt Lebensraum

Die Folgen reichen bis in die Tiefe. Wenn Algen infolge der immensen Nährstoffeinträge massenhaft wachsen, absterben und zersetzt werden, entziehen sie dem Wasser Sauerstoff. Am Meeresboden entstehen sogenannte Todeszonen – sauerstoffarme Bereiche, die für Fische, Muscheln, Seesterne und viele andere Arten lebensfeindlich sind. Nur noch Bakterien können hier im schwarzen Schlamm existieren. Diese Räume breiten sich weiter aus. In den vergangenen 100 Jahren haben sich die betroffenen Gebiete verzehnfacht. Nach Schätzungen von Umwelt- und Meeresschutzorganisationen besteht bereits mindestens ein Sechstel der Ostsee aus solchen toten Zonen.

Das »Silber der Ostsee«: Der Hering leidet unter Überfischung und steigenden Wassertemperaturen. Mittlerweile ist der Bestand unter einen kritischen Wert gefallen.

Der Heringsnachwuchs verhungert

Auch die Fischer spüren die Veränderungen unmittelbar. Der Ostsee-Hering ist aus vielen Fanggebieten verschwunden. Die Hauptursache ist nicht nur jahrzehntelange Überfischung, sondern auch die Klimakrise: Wärmeres Wasser verschiebt Laichzeiten und verschlechtert das Nahrungsangebot für Jungfische; sie schlüpfen zu früh und verhungern. Für die Küstenfischerei ist der traditionelle »Brotfisch« als verlässliche Einkommensbasis verloren.

Große Meeressäuger geraten ebenfalls unter Druck. Der Schweinswal als einzige heimische Walart ist insbesondere in der zentralen Ostsee vom Aussterben bedroht; dort umfasst die Population nur noch etwa 500 Tiere. Und dann strandete im Frühjahr 2026 plötzlich ein Buckelwal – zunächst vor Timmendorfer, dann vor der Insel Poel: »Timmy« und »Hope« wurde er genannt. Wochenlang verfolgten Menschen sein Schicksal, hofften, bangten. Sein Irrweg in die flachen Gewässer kann als Symbol verstanden werden. Forschungen zeigen, dass sich durch die Erwärmung Meeresströmungen, Nahrungsräume und Wanderwege der Tiere verändern. Wale folgen ihrer Beute – und geraten dabei immer häufiger in Regionen, die für sie zur Falle werden.

Gesundheitsgefahr: Wenn das Wasser »blüht«

Besonders in warmen Sommerwochen – zuletzt 2025 im Greifswalder Bodden und vor Stralsund – bilden sich in der flachen, überdüngten Ostsee riesige Blaualgenteppiche, Ansammlungen von Cyanobakterien. Sie sind so groß, dass sie sogar aus dem All erkennbar sind. Die Blaualgen produzieren Giftstoffe, können Leber und Nerven schädigen, Haut und Schleimhäute reizen. Nach ihrem Absterben können an der Stelle neue Todeszonen entstehen. Landen die Algenteppiche an den Stränden an, sind oft Badewarnungen oder Badeverbote die Folge – eine Herausforderung für den Tourismus. Denn die Millionen Gäste sind vor allem wegen des Badevergnügens hier. Auswertungen zeigen, dass Blaualgenblüten hierzulande immer häufiger und großflächiger auftreten.

Riesige Blaualgenteppiche, genauer Cyanobakterien, überziehen die Ostsee. Sie sind teilweise so groß, dass sie sogar aus dem All zu erkennen sind.

FAKTEN

WASSEROBERFLÄCHE:
412.560 km²

AUSDEHNUNG:
Nord–Süd ca. 600 km, West–Ost ca. 1.300 km

BESONDERHEIT:
größte geschlossene Brackwassermenge der Welt

TODESZONEN:
rund 70.000 km²

GEFÄHRDUNG:
Temperaturanstieg, hohe Einträge von Nähr- und Schadstoffen, Munitionsaltslasten, Vermüllung, Schleppnetzfischerei, Unterwasserlärm, Meeresspiegelanstieg, Sturmfluten und intensivere Wellenwirkung

SCHUTZANSATZ:
Reduktion von Nähr- und Schadstoffeinträgen, Renaturierung von Seegraswiesen, Küsten- und Flachwasserlebensräumen, Wiedervernässung von Küstenmooren und Salzwiesen, sedimentbasierter Küstenschutz, Deiche und Küstenschutzanlagen, nachhaltige Fischerei





Blualgen ernähren sich von Stickstoff und Phosphor, beides sind häufige Bestandteile von Düngemitteln. Steigen dann die Wassertemperaturen, herrsche beste Bedingungen für die Cyanobakterien.

Neben den Blualgen gewinnt ein weiteres Risiko an Bedeutung: Vibrionen. Diese Bakterien vermehren sich in wärmerem Küstenwasser besonders gut und können vor allem für Menschen mit offenen Wunden oder Vorerkrankungen gefährlich werden. Seit 2003 sind in Mecklenburg-Vorpommern 14 Menschen an den Folgen einer Vibrionen-Infektion gestorben.

»Die Ausbreitung liegt vor allem an zwei Faktoren: Der eine ist die momentane Klimaerwärmung. Blualgen lieben Wassertemperaturen ab 20 Grad aufwärts.«

Anke Kremp, Meeresbiologin, Leibniz-Institut für Ostseeforschung in Warnemünde (IOW) | NDR, 13.8.2025



Timmy oder Hope wurde der Buckelwal genannt, der erst vor Timmendorf, später vor der Insel Poel strandete. Forschende gehen von häufigeren Walstrandungen aufgrund der veränderten Bedingungen aus.



»Der eigentliche Grund, warum es unserem heimischen Heringsbestand so schlecht geht, ist ganz sicher der Klimawandel und die Verschiebung der Laichzeit.«

Christopher Zimmermann, Leiter des Thünen-Instituts für Ostseefischerei Rostock | NDR 1 Radio MV, 17.3.2025

• Seegras nimmt durch Fotosynthese große Mengen CO₂ aus dem Wasser auf – bis zu 35-mal mehr als tropische Regenwälder auf gleicher Fläche. Zudem schützt es das Sediment.





Postkartenidylle in Ahrenshoop: Doch herrscht in den Sommermonaten Windstille, heizt sich die Wasseroberfläche der Ostsee zusätzlich auf. Das verstärkt den Sauerstoffmangel, denn warmes Wasser kann weniger Sauerstoff aufnehmen als kaltes.



Gleichzeitig verändert sich die Ostseeküste selbst. Der Meeresspiegel steigt durch das Schmelzen der Gletscher und Eisschilde an den Polen, durch die Erwärmung dehnt sich das Wasser zudem aus. Schon heute liegt der Meeresspiegel deutlich höher als noch vor einem Jahrhundert, bis zum Ende dieses Jahrhunderts könnten bis zu 100 Zentimeter hinzukommen. Was abstrakt klingt, hat konkrete Folgen: Sturmfluten bauen auf einem höheren Ausgangsniveau auf. Ereignisse, die früher selten waren, können deutlich häufiger auftreten.

Besonders an den flachen Küsten Mecklenburg-Vorpommerns bedeutet das ein wachsendes Risiko. Boddenlandschaften, Strände und Niederungen liegen oft nur knapp über dem Meeresspiegel. Modellrechnungen zeigen, dass sich überflutete Flächen bei schweren Sturmfluten vervielfachen können.

Der blaue Speicher

Dabei ist die Ostsee ein stiller Verbündeter im Klimaschutz. In ihren Sedimenten und Seegraswiesen speichert sie große Mengen Kohlenstoff. Die »blauen Speicher« binden Jahr für Jahr CO₂ und lagern es langfristig ein. Doch dieser Speicher ist fragil. Wenn das Wasser beispielsweise durch Algenblüten trüber wird, leidet das Seegras – und mit ihm die Fähigkeit, Kohlenstoff zu binden. Wenn Böden aufgewirbelt oder Lebensräume zerstört werden, kann gespeicherter Kohlenstoff wieder freigesetzt werden.

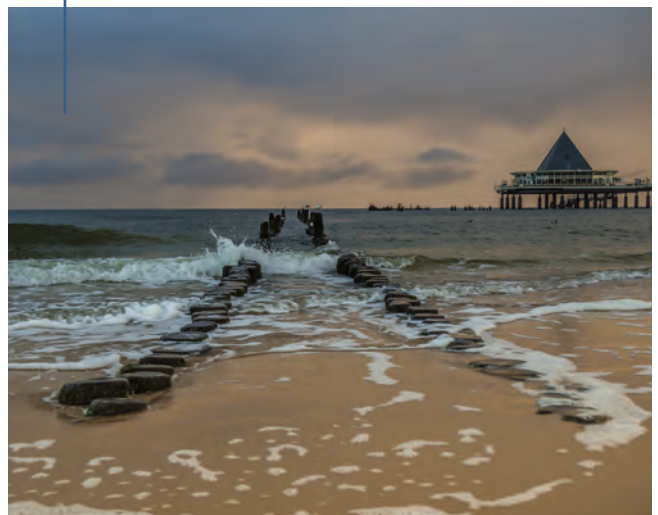
Die Zukunft der Ostsee entscheidet sich daher an vielen Stellen zugleich. Deutlich weniger Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft können langfristig Algenwachstum und »Todeszonen« begrenzen. Intakte Seegraswiesen, Dünen und Küstenfeuchtgebiete binden Kohlenstoff und wirken als natürliche Wellenbrecher. Durch Renaturierung werden Küsten- und Flachwasserlebensräume gestärkt, geschützte Laich- und Rückzugsgebiete und eine nachhaltige Küstenfischerei stabilisieren Bestände.

Auch der Küstenschutz muss sich verändern: Deiche werden verstärkt, doch gleichzeitig braucht das Meer mehr Raum – Rückzugsflächen, Polder und eine Raumplanung, die Risiken mitdenkt. Nicht jede Küste lässt sich dauerhaft verteidigen.

Die Ostsee bleibt ein Ort der Sehnsucht. Doch sie ist auch ein Spiegel der Klimakrise. Was hier geschieht, ist kein fernes Szenario – sondern Gegenwart. Und die Frage, wie unser Meer in Zukunft aussieht, entscheidet sich jetzt.

Die Ostsee: Sehnsuchtsziel von Familien und Erholungssuchenden

Die historische Seebrücke Heringsdorf auf Usedom gehört zur einzigartigen Bäderarchitektur in MV. Drohende Sturmfluten werden für sie zur Gefahr.



An aerial photograph showing a dense green forest on the right side and a dry, eroded landscape with multiple dirt paths on the left side. The text is overlaid on the top left, enclosed in a white parallelogram border.

**UM +2,5 GRAD CELSIUS IST DIE
JÄHRLICHE LUFTTEMPERATUR
IN MV SEIT 1881 ANGESTIEGEN.**

WAS KÖNNEN WIR GEGEN DIE ERDERWÄRMUNG TUN?

Die gute Nachricht ist: Die Ursachen der Erderwärmung sind bekannt. Deshalb wissen wir auch, was wir dagegen tun können. Entscheidend ist, den Ausstoß von Treibhausgasen schnell und deutlich zu verringern.

Dafür gilt es vor allem, die Energieversorgung vollständig auf erneuerbare Quellen wie Wind- und Solarenergie umzustellen. Denn Kohle, Öl und Gas sind die Haupttreiber der Klimakrise. Gleichzeitig kommt es darauf an, Energie effizienter zu nutzen. Gut gedämmte Gebäude, moderne Heizungen, sparsame Geräte und optimierte Produktionsprozesse in der Industrie helfen dabei, den Energieverbrauch deutlich zu senken.

Auch im Verkehr liegt ein wirksamer Hebel. Ein gut funktionierender Nahverkehr, ein ausgebautes Schienennetz, sichere Rad- und Fußwege sowie der Umstieg auf Elektromobilität tragen dazu bei, Treibhausgasemissionen zu verringern.

Eine wichtige Rolle spielt die Landwirtschaft. Gerade die Tierhaltung verursacht erhebliche Mengen an Treibhausgasen. Eine stärker pflanzenbasierte Ernährung, nachhaltigere Anbaumethoden und die Verringerung von Lebensmittelverschwendung leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Auch unser Umgang mit Rohstoffen sollte sich verändern. In einer Kreislaufwirtschaft werden Produkte möglichst lange genutzt, repariert, wiederverwendet und recycelt. Das spart Energie, schont Ressourcen und vermeidet Emissionen, die bei der Herstellung neuer Produkte entstehen würden.

Wälder, Moore und Meere sind natürliche Kohlenstoffspeicher. Die Ozeane nehmen einen erheblichen Teil des vom Menschen ausgestoßenen Kohlendioxids auf. Moore speichern auf kleiner Fläche besonders viel Kohlenstoff, während Wälder zusätzlich für Kühlung sorgen und das lokale Klima stabilisieren. Der Erhalt und die Wiederherstellung dieser Ökosysteme sind daher ein zentraler Bestandteil wirksamen Klimaschutzes.

Daneben gilt es, sich an die bereits spürbaren Folgen der Klimakrise anzupassen. Dazu gehören mehr Grünflächen und Bäume in Städten gegen Hitze, ein besserer Schutz vor Hochwasser sowie eine widerstandsfähige Landwirtschaft.

Bereits jeder von uns kann im Alltag einen Beitrag leisten – beispielsweise durch klimafreundliche Mobilität, eine stärker pflanzenbasierte Ernährung und bewussteren Konsum. Vor allem aber muss die Politik die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, denn die Begrenzung der Erderwärmung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

In den vergangenen Jahrzehnten ist viel Zeit verloren gegangen, und es wurden auch falsche politische Entscheidungen getroffen – teils aus Kalkül, teils aus Sorge, die Menschen zu überfordern. Doch die Lösungen sind bekannt, die technischen Möglichkeiten vorhanden und viele Veränderungen bereits im Gange. Wir sind zu erstaunlichen Leistungen fähig, wenn wir gemeinsam handeln. Also: Nur Mut.

Quellen:

S. 2 - 5: Klimaschutz verstehen, Klima-Glossar: Atmosphäre, Klimaschutzstiftung Baden-Württemberg, <https://www.klimaschutzstiftung-bw.de/de/glossar/atmosphaere>; Aufbau der Atmosphäre, wiki bildungsserver, <https://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Atmosph%C3%A4re> S. 6 - 7: Land M-V spült Sand auf und bereitet sich auf Meeresspiegelanstieg vor, Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, 29.11.2019, <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/Im/Service/Presse/Aktuelle-Pressmitteilungen/?id=155694&processor=processor.sa.pressmitteilung>; Monitoringbericht 2023 zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel: Meeresspiegel, Umweltbundesamt, 28.11.2023, <https://www.umweltbundesamt.de/monitoring-zur-das/handlungsfelder/kuesten-meeresschutz/km-1-2/indikator>; Klimawandelangepasste kommunale Infrastrukturplanung in der Hansestadt Wismar, Umweltbundesamt, 1.3.2019, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/tatenbank/klimawandelangepasste-kommunale>; Wismar: Variable Schutzwände gegen Hochwasser, ndr.de, 24.3.2026, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/westmecklenburg/wismar-variable-schutzwaende-gegen-hochwasser,mvregioschwerin-3598.html>; Teile der legendären Tempelburg abgestürzt, spiegel.de, 22.1.2008, <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/insel-ruegen-gegen-teile-der-legendaeeren-tempelburg-abgestuert-a-530182.html>; Die geheimnisvolle Halle des Slawentempels, WELT, 22.6.2016, <https://www.welt.de/geschichte/article156464682/Archaeologie-Die-geheimnisvolle-Halle-des-Slawentempels.html>; Kultstätte auf Kap Arkona, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, <https://www.denkmalschutz.de/denkmal/slawische-tempelburg.html>; Flächendenkmal Kap Arkona, Tourismusverband MV, <https://www.auf-nach-mv.de/reiseziele/a-flaechendenkmal-kap-arkona>; Jaromarsburg, Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Jaromarsburg> S. 8 - 9: Nationalpark Jasmund, <https://www.nationalpark-jasmund.de>; Rügen: Warum die Kreidelfelsen bröckeln, Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV), 1.9.2020, <https://www.dggv.de/ruegen-warum-die-kreidelfelsen-broeckeln>; Von unten nagt das Meer, taz, 19.3.2012, <https://taz.de/ruegen-zwischen-Klimawandel-und-Tourismus/15098081>; Rügens Steilküste: Größter Kreideabbruch seit 15 Jahren, NDR, 4.3.2026, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/ruemens-steilkueste-groesster-kreideabbruch-seit-15-jahren,mvregiofreiswald-2946.html> S. 10 - 11: Moorevitalisierung in Greifswald: Entwicklungsperspektiven durch nasse Nutzung, Umweltbundesamt, 1.6.2020, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/tatenbank/moorvitalisierung-in-greifswald>; Beschluss: Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung, Bürgerschaft Greifswald, 4.12.2023, <https://www.greifswald.de/de/galleries/Beschluesse/313-04.pdf>; Pfarramt Greifswald Dom St. Nikolai, Evangelische Kirche MV, <https://www.kirche-mv.de/greifswald-dom-nikolai>; Professor zum Anstieg des Meeresspiegels in Greifswald: »Ortsteile Wieck und Eldena aufgeben«, Ostsee-Zeitung, 25.2.2035, <https://www.ostsee-zeitung.de/lokales/vorpommern-greifswald/greifswald-greifswald-meeresspiegel-steigt-professor-raet-wieck-und-eldena-aufzugeben-4GE4CTTJ0BBBLHVAADYF3075HU.html>; Sprechzeit: Kasseler Studierende mit kontroversen Vorschlägen zum Umgang mit dem Klimawandel, Der mittendrin-Podcast, <https://mittendrin-kassel.de/sprechzeit-die-welt-in-100-jahren-kontroverse-vorschlaege-zum-umgang-mit-dem-klimawandel/>; Greifswald: Bürgerschaft verschiebt Klimaneutralität um zehn Jahre, NDR, 3.3.2026, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/vorpommern/greifswald-buergerschaft-verschiebt-klimaneutralitaet-um-zehn-jahre,mvregiofreiswald-2936.html> S. 12 - 13: Nationalpark Vorpommersche-Boddenlandschaft, <https://www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de/>; Hiddensee, Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Hiddensee>; Zukunft der Meeresspiegel, Konsortium Deutsche Meeresspiegel- & Deutsches Klima Konsortium, Dezember 2019, <https://www.deutsche-meeresspiegel.de/wp-content/uploads/2021/09/KDKK-Meeresspiegel-1.pdf>; Meeresspiegelanstieg an der deutschen Ostseeküste: Küstenentwicklung im Klimawandel, Dr. Insa Meinke, Norddeutsches Küsten- und Klimabüro Helmholtz-Zentrum Hereon & FONA Forschung für Nachhaltigkeit, Oktober 2021, https://deutsche-kuestenforschung.de/files/KueNO/KueNO%20II/Produkte/WEB_Ostseekueste_interaktiv.pdf; HafenCity Universität Hamburg, <https://www.hcu-hamburg.de>; Monitoringbericht 2023 zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel: Meeresspiegel, Umweltbundesamt, 28.11.2023, <https://www.umweltbundesamt.de/monitoring-zur-das/handlungsfelder/kuesten-meeresschutz/km-2/indikator#kontinuierlich-steigender-meeresspiegel-an-nord-und-ostsee>; Sturmflut auf Hiddensee noch immer sichtbar, Urlauber enttäuscht über gesperrte Wege, Ostsee-Zeitung, 26.1.2025, <https://www.ostsee-zeitung.de/lokales/vorpommern-ruegen/ruegen/hiddensee-sturmflut-schaeden-noch-immer-nicht-repariert-urlaub-enttauscht-RENUOAVPZC7FLNINJY4KSSOUA.html>; Die Steilufer im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, <https://www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de/wissen-verstehen/natur-landschaft/lebensraume/steilufer> S. 14 - 15: Weiter Sorge um Rostocker Heide: »Bäume haben die Wahl zwischen Verhungern und Verdursten«, Ostsee-Zeitung, 5.4.2023, <https://www.ostsee-zeitung.de/lokales/rostock/sorge-um-rostocker-heide-baeume-haben-die-wahl-zwischen-verhungern-und-verdursten-4DVGFJXUVDVLDQKGT7B4DKQGQ.html>; Waldwissen: Wald in Zahlen, Zahlen und Fakten zu unserem Wald in MV, Landesforst MV, <https://www.wald-mv.de/waldwissen/wald-in-zahlen/>; Forscher: Salz der Ostsee lässt Rostocker Heide absterben, NDR, 24.6.2025, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/rostock/forscher-salz-der-ostsee-laesst-rostocker-heide-absterben,mvregiorostock-166.html>; Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide, Stiftung Nationale Naturlandschaften gGmbH, <https://nationale-naturlandschaften.de/gebiete/naturpark-nossentiner-schwinzer-heide>; Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide, Bergwald Projekt, https://www.bergwaldprojekt.de/sites/default/files/bwp_nossentinerheide_dossier.pdf S. 16 - 17: Heilige Hallen (Mecklenburg), Wikipedia, [https://de.wikipedia.org/wiki/Heilige_Hallen_\(Mecklenburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heilige_Hallen_(Mecklenburg)); Heilige Hallen: Alter Buchenwald und Naturschutzgebiet, ndr.de, 27.5.2012, https://www.ndr.de/ratgeber/reise/mecklenburgische_seenplatte/Heilige-Hallen-Alter-Buchenwald-und-Naturschutzgebiet-klimahaltig100.html; Heilige Hallen und Nationalpark Müritz, Serrahner Teil, Naturwald-Akademie, <https://naturwald-akademie.org/heilige-hallen-und-nationalpark-mueritz-serrahner-teil/>; Das Forstamt in der Feldberger Seenlandschaft, Landesforstanstalt MV, <https://www.wald-mv.de/landesforst-mv/struktur-und-organisation/forstaeamter/luentenhagen/> S. 18 - 19: Wo Truppenübungsplatz zum Nationalen Naturerbe, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, 18.1.2016, <https://www.uis-mv.de/Presse/Pressemitteilungen-aus-der-Landesverwaltung/?id=111331&processor=processor.sa.pressmitteilung>; Wo Kiefernwälder auf Sandflure treffen: Weg frei für Naturliebhaber, Bundesimmobilien, <https://www.bundesimmobilien.de/wo-kiefernwaelder-auf-sandflure-treffen-532a080001f50>; Waldbrand bei Lübbthen 2019, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Waldbrand_bei_L%C3%BCBctheen_2019; Waldbrände in Lübbthen und Hagenow, Landkreis Ludwigslust-Parchim, 2023, https://www.kreis-lup.de/index.php?La=1&object=tx_3378.11649.1&kuo=2&sub=0; Trockenheit und Hitze: Ein Viertel der Bäume in den Wäldern von MV sind deutlich geschädigt, Ostsee-Zeitung, 5.4.2023, <https://www.ostsee-zeitung.de/mecklenburg-vorpommern/wald-in-mv-ein-viertel-der-baeume-durch-hitze-und-trockenheit-deutlich-beschaedigt-MXHU-CEFMXNHLF05PWOM2R3FII.html>; Nationales Naturerbe Lübbtheener Heide, <https://www.elbetal-mv.de/erleben-erholen/tourismus/nationales-naturerbe-luebtheener-heide> S. 20 - 21: Minister Dr. Backhaus weist »Nienhäger Gespensterwald« als Erholungswald aus, Landesforst MV, 17.11.2014, <https://www.wald-mv.de/wald-aktuell/news/?id=110211&processor=processor.sa.pressmitteilung>; Gespensterwald Ostseebad Nienhagen, <https://www.ostseeferien.de/urlaubsorte/ostseekueste/ostseebad-nienhagen/gespensterwald/index.html> S. 22 - 23: Gefährlicher Trend: Warum Grundwasser bald knapp werden könnte, NDR, 28.9.2025, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/gefahrlicher-trend-warum-grundwasser-bald-knapp-werden-koennte,grundwasser-108.html>; Klimareport 2024 MV, Deutscher Wetterdienst & Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt MV, https://www.wrrl-mv.de/static/WRRL/Dateien/Dokumente/Service/Dokumente_2024_Klimareport_MV_bf.pdf; Wasserbedarf in der Landwirtschaft, WWF, 3.12.2020, <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/klima-boden-und-wasser-in-der-landwirtschaft/wasserbedarf-in-der-landwirtschaft>; Das Soll, BUND Landesverband MV e.V., <https://www.bund-mecklenburg-vorpommern.de/themen/naturschutz/naturschutz/biotope-in-mv/das-soll/>; Was führt wirklich zum Wasserrückgang in der Feldberger Seenlandschaft?, Nordkurier, 20.10.2025, <https://www.nordkurier.de/regional/neustrelitz/was-fuehrt-wirklich-zum-wasserrueckgang-in-der-feldberger-seenlandschaft-4019172>; Weltwassertag: Wassermangel zeigt sich an kleineren Seen, NDR, 22.3.2025, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/Weltwassertag-Wassermangel-zeigt-sich-an-kleineren-Seen-in-MV,weltwassertagmv100.html>; Wasserverlust in der Feldberger Seenlandschaft, feldberg.space, 10.10.2023, <https://feldberg.space/de/forschung/space/>; An diesen beliebten Seen lebt es sich gefährlich, Nordkurier, 11.6.2025, <https://www.nordkurier.de/regional/neustrelitz/an-diesen-beliebten-seen-lebt-es-sich-gefahrlch-3620674>; Darum liegt die Bäk jetzt trocken, Nordkurier, 27.9.2024, <https://www.nordkurier.de/regional/neustrelitz/darum-liegt-die-baek-jetzt-trocken-2929645>; Auswirkung des Klimawandels auf den Boden, Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume, Umwelt MV, August 2019, <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/Im/Umwelt/Boden/Bodenschutz/Gefahrung-des-Bodens/Boden-Klimawandel/Auswirkungen-des-Klimawandels-auf-den-Boden> S. 24 - 25: Elbe Kilometer 502 bis 511, Stiftung Nationale Naturlandschaften gGmbH, <https://nationale-naturlandschaften.de/gebiete/groesse/elbe-km-502-bis-511-bei-doemitz-und-elbe-km-555-bis-565-bei-boizenburg>; Hafen von Dömitz gesperrt: fast kein Wasser in der Elbe, NDR Fernsehen (Nordmagazin), 13.7.2025, <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordmagazin/hafen-von-doemitz-gesperrt-fast-kein-wasser-auf-der-elbe,nordmagazin-974.html>; Trockenheit legt Elb-Schiffahrt in Höhe von Dömitz lahm, NDR, 14.7.2025, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/trockenheit-legt-schiffahrt-in-hafen-von-doemitz-lahm,doemitz-100.html>; Der Elbe geht das Wasser aus, taz, 18.7.2025, <https://taz.de/Niedrigwasser-durch-Klimakrise/61098381>; Regionale Klimafolgen in MV, Umweltbundesamt, 23.1.2025, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/tatenbank/klimawandel/regionale-klimafolgen-in-mecklenburg-vorpommern-0> S. 26 - 27: Bodennutzung 2025 (vorläufige Ergebnisse), Landesamt für innere Verwaltung, Statistisches Amt, 1.8.2025, <https://www.laiv-mv.de/Statistik/Presse-und-Service/Pressemitteilungen/?id=212983&processor=processor.sa.pressmitteilung>; Dürre in Deutschland: »Wir sind an einem Kipppunkt«, tagesschau, 20.5.2025, <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/landwirte-duerre-100.html>; Extremwetterlage und Dürreschäden: Sind staatliche Hilfen für die Landwirtschaft erforderlich, ifo Schnelldienst, 8.11.2018, <https://www.ifo.de/DocDL/ds-2018-21-klloeckner-duerrehilfe-2018-11-08.pdf>; Bauern erhalten Dürrehilfe – Knapp 292 Millionen ausgezahlt, Ostsee-Zeitung, 16.2.2020, <https://www.ostsee-zeitung.de/mecklenburg-vorpommern/bauern-erhalten-duerrehilfe-knapp-292-millionen-ausgezahlt-Q2KY3PCQW35GSS4W6EJVDJTVI.html>; Mecklenburg-Vorpommern, Rentenbank, <https://publikationen.rentenbank.de/research/foerderbericht/bundeslandreport/mecklenburg-vorpommern/>; Auf den Feldern in MV wird das Wasser knapp, Nordkurier, 21.5.2025, <https://www.nordkurier.de/regional/mecklenburg-vorpommern/auf-den-feldern-in-mv-wird-das-wasser-knapp-diese-folgen-drohen-3601106>; Landwirtschaftliche Betriebe: Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben, Statistisches Bundesamt, 3.5.2024, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Tabellen/arbeitskraefte-bundeslaender.html> S. 28 - 29: Moor-Wiedervernässung von Äckern und Weiden mit Torfböden – von was leben dann die Landwirte?, RiffReporter, 12.4.2025, <https://www.riffreporter.de/de/umwelt/moore-klimaschutz-wiedervernaessung-paludikultur-torfboden>; »Ein Jahr in Mooren«, Greifswald Moor Centrum, <https://greifswaldmoor.de/ein-jahr-in-moeren.html>; Klimareport MV 2024, Deutscher Wetterdienst & Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt MV, https://www.wrrl-mv.de/static/WRRL/Dateien/Dokumente/Service/Dokumente_2024_Klimareport_MV_bf.pdf; Ein Drittel aller CO₂-Emissionen einzusparen ist möglich – schnelle Einstellung von Moor-Entwässerung für wirkungsvollen Klimaschutz nötig, Greifswald Moor Centrum, Dezember 2019, https://greifswaldmoor.de/files/dokumente/Infopapier_Briefings/2019_Faktenpapier_MoorklimaschutzMV_Dez2019_fin_korr3.pdf; Artenvielfalt und Gefährdung der Hochmoorschmetterlinge im Europäischen Tiefland, Hochschule Neubrandenburg, 4.2.2022, <https://www.hs-nb.de/hochschule/aktuelles/nachrichten/detail/n/artenvielfalt-und-gefahrung-der-hochmoorschmetterlinge-im-europaeischen-tiefland>; Moorbrand in MV – Herausforderung für Natur und Feuerwehr, Katapult MV, 9.6.2023, <https://katapult-mv.de/artikel/moorbrand-in-mv-herausforderung-fuer-natur-und-feuerwehr> S. 30 - 31: Gut zu wissen: Klimawandel bedroht Kulturgüter, BR, 30.6.2021, <https://www.youtube.com/watch?v=EBfKCK5w50c>; Kulturerbe gerät durch Klimawandel ernsthaft in Gefahr, DBU fördert Projekte zum Erhalt von Kirchen und Parks, Presseportal Deutsche Bundesstiftung Umwelt, 21.12.2021, <https://www.presseportal.de/pm/6908/5104783>; Bauwerke durch Klimaveränderung in Gefahr?, Baulinks, 22.2.2006, <https://www.baulinks.de/webplugin/2006/0355.php4>; Niedriger Wasserstand kann Prachtbauten gefährlich werden, Welt, 18.4.2019, <https://www.welt.de/regionales/mecklenburg-vorpommern/article192113141/Niedriger-Wasserstand-kann-Prachtbauten-gefaehrlich-werden.html>; Klimawandel fordert Schlosspark: Kletterer pflegen Bäume, Nordkurier, 25.7.2024, <https://www.nordkurier.de/regional/ludwigslust/klimawandel-fordert-schlosspark-kletterer-pflegen-baeume-2558150> S. 32 - 33: Wie eine Gemeinde um ihre Kirche kämpft, Evangelische Zeitung, 30.9.2019, <https://evangelische-zeitung.de/wie-eine-gemeinde-um-ihre-kirche-kaempft/>; Wenn das Fachwerk sich bedrohlich neigt – wollen wir helfen, Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und Vorpommern e.V., <https://www.dorfkirchen-in-not.de/magazin/wissenswertes/wenn-das-fachwerk-sich-bedrohlich-neigt>; Todesurteil für Fachwerkkapelle in Klempenow, Nordkurier, 5.9.2019, <https://www.nordkurier.de/regional/neubrandenburg/todesurteil-fuer-fachwerkkapelle-in-klempenow-1187421>; Fachwerkkapelle erneut auf dem Prüfstand, Evangelische Kirche in MV, 6.2.2020, <https://www.kirche-mv.de/nachrichten/2020/februar/kr-pek-fachwerkkapelle-erneut-auf-dem-pruefstand/>; Die schiefe Kirche von Klempenow, Nordkurier, 20.4.2018, <https://www.nordkurier.de/regional/neubrandenburg/die-schiefe-kirche-von-klempenow-1208681>; Burg Klempenow, MV tut gut, <https://www.auf-nach-mv.de/reiseziele/a-burg-klempenow>; Einordnung der stark- und dauerregen in Deutschland zum Ende eines sehr nassen Juli 2017, Deutscher Wetterdienst, 31.7.2017, https://www.dwd.de/DE/klimaumwelt/klimawandel/_functions/aktuellmeldungen/170731-starkniederschlaege_einordnung.html; Kirchen der evangelischen Kirchgemeinde Daberkow, <http://www.evangelische-kirchengemeinde-hohenocker.de/Kirchen/>

Klempenow; Fachwerkkirche Klempenow, Pfarramt Hohenmocker, ; Kirche Klempenow, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_Klempenow#cite_note-6; Schiefe Kirche von Klempenow wird mit großem Aufwand gerettet, Nordkurier, 1.3.2022, <https://www.nordkurier.de/regional/neubrandenburg/schiefe-kirche-von-klempenow-wird-mit-groessem-aufwand-gerettet-1135704> S. 34 - 35; Das Schweriner Schloss sinkt – Trockenheit setzt den Fundamenten zu, Ostsee-Zeitung, 28.8.2022, <https://www.ostsee-zeitung.de/politik/regional/das-schweriner-schloss-sinkt-die-trockenheit-setzt-den-fundamenten-zu-4V7CBCEFGY7LGL47DM3E2ZGPV4.html>; Trockenheit in Gärten und Parks, Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen M-V, 1.8.2019, <https://www.mv-schloesser.de/de/news/trockenheit-in-gaerten-und-parks/>; Staatliche Schlossparks, Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen M-V, 20.11.2023, <https://www.mv-schloesser.de/de/news/verkehrssicherheit-schlossparks/>; Schlossmuseum Schwerin, Landeshauptstadt Schwerin, <https://www.schwerin.de/kultur-tourismus/sehenswuerdigkeiten/schloss-schwerin/schlossmuseum/>; Schweriner Schlossgarten, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Schweriner_Schlossgarten S. 36 - 37; Durst! Die Orgeln in Malchow vertrocknen, Nordkurier, 22.8.2018, <https://www.nordkurier.de/regional/mueritz/durst!-die-orgeln-in-malchow-vertrocknen-1203996>; Extreme Trockenheit verursacht Schäden an Kirchenorgeln, Süddeutsche Zeitung, 14.9.2018, <https://www.sueddeutsche.de/service/malchow-extreme-trockenheit-verursacht-schaeden-an-kirchenorgeln-dpa.urn-newsml-dpa-com-2009101-180914-99-950575>; Malchow hat jetzt einen echten Orgelpapst, Nordkurier 3.2.2021, <https://www.nordkurier.de/regional/mueritz/malchow-hat-jetzt-einen-echten-orgelpapst-1160451>; Orgelmuseum und Pastoratsgarten für fast zwei Millionen Euro hübsch gemacht, Nordkurier, 26.5.2025, <https://www.nordkurier.de/regional/mueritz/orgelmuseum-und-pastoratsgarten-fuer-fast-millionen-euro-huebsch-gemacht-3616580>; Der Orgel-Kenner aus MV: Friedrich Drese zum 65. Geburtstag, NDR, 22.12.2025, <https://www.ndr.de/kultur/musik/der-orgel-fluesterer-aus-mv-friedrich-drese-zum-65-geburtstag,drese-100.html>; Orgeltag in Malchow: 40 Jahre Orgelrestaurierungen in Mecklenburg, Evangelische Kirche in MV, 7.6.2023, <https://www.kirche-mv.de/nachrichten/2023/juni/40-jahre-orgelrestaurierungen-in-mecklenburg>; Mecklenburgisches Orgelmuseum Kloster Malchow, Mecklenburgisches Orgelmuseum, <https://orgelmuseum-malchow.jimdofree.com/das-museum/>; Die Orgel ist das Instrument des Jahres 2021, NDR, 8.1.2021, <https://www.ndr.de/kultur/musik/Die-Orgel-ist-Instrument-des-Jahres-2021,orgel648.html>; »Königin der Instrumente«: Mit dem Planschbecken Kirchenorgeln retten, evangelisch.de, 19.8.2024, <https://www.evangelisch.de/inhalte/232940/19-08-2024/koenigin-der-instrumente-mit-dem-planschbecken-kirchenorgeln-retten>; Immaterielles Kulturerbe: Orgelbau und Orgelmusik, Deutsche UNESCO-Kommission, <https://www.unesco.de/staette/orgelbau-und-orgelmusik/>; Schwerin, Dom, Organ index, https://organindex.de/index.php?title=Schwerin_Dom; Friedrich Friese III, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Friese_III; Basedow, Offene Kirchen in MV, <https://offene-kirche-mv.de/basedow-basedow> S. 38 - 43; Klimawandel: Ostsee erwärmt sich schneller als andere Meere, NDR Fernsehen (Nordmagazin), 9.6.2025, <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordmagazin/Klimawandel-Ostsee-erwaermt-sich-schneller-als-andere-Meere,nordmagazin129924.html>; Wie entstehen Todesonen im Meer?, Deutsche Stiftung Meeresschutz, <https://www.stiftung-meeresschutz.org/die-verschmutzung-der-meere/todeszonen/>; Nitratbelastung in der Ostsee, Greenpeace, 14.8.2019, <https://www.greenpeace.de/biodiversitaet/meere/meeresschutz/tote-zonen-strandnaehe>; Von Blaualgen zu Vibriolen – wie sich die Ostsee verändert, NDR, 13.8.2025, <https://www.ndr.de/nachrichten/ndrdata/von-blaualgen-zu-vibriolen-wie-sich-die-ostsee-veraendert,blaualgen-122.html>; Klimawandel: Ostsee erwärmt sich schneller als andere Meere, NDR Fernsehen (Nordmagazin), 9.6.2025, <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/nordmagazin/Klimawandel-Ostsee-erwaermt-sich-schneller-als-andere-Meere,nordmagazin129924.html>; Klimawandel treibt Blaualgen in der Ostsee auf Rekordhöhe, Geo, 21.8.2025, <https://www.geo.de/natur/oekologie/blaualgen-in-der-ostsee-ein-teufelskreislauf-35988446.html>; Meeresspiegelanstieg an der Deutschen Ostseeküste, Küstenentwicklung im Klimawandel, Dr. Insa Meinke, Norddeutsches Küsten- und Klimabüro Helmholtz-Zentrum Hereon, FONA Forschung für Nachhaltigkeit, Oktober 2021, https://deutsche-kuestenentwicklung.de/files/KueNO/KueNO%20III/Produkte/WEB_Ostseekueste_interaktiv.pdf; Ostsee, Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostsee>; Ostsee, Umweltbundesamt, 27.5.2025, <https://www.umweltbundesamt.de/daten/wasser/ostsee>; Klimareport 204 MV, Deutscher Wetterdienst & Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt MV, https://www.wrrl-mv.de/static/WRRRL/Dateien/Dokumente/Service/Dokumente/2024_Klimareport_MV_bf.pdf; Forscher: Heringsbestand leidet vor allem unter dem Klimawandel, NDR Fernsehen, 17.3.2025, <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/interviews/Forscher-Heringsbestand-leidet-vor-allem-unter-dem-Klimawandel,mvinterview312.html>; Umwelt: Das sterbende Meer, Süddeutsche Zeitung, 23.01.2026, <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/wissen/ostsee-todeszonen-landwirtschaft-sauerstoff-duenger-e287403>; Mecklenburg-Vorpommern, Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg-Vorpommern>; Monitoringbericht 2023 zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel: Meeresspiegelanstieg, Umweltbundesamt, 28.11.2023, <https://www.umweltbundesamt.de/monitoring-zur-04/mv/handlungsfelder/kuesten-meeresschutz/km-i-2/indikator>; Faktenübersicht zum Klimawandel und seinen Folgen in der Ostsee-Region, Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde, <https://www.ioew.de/short-news-archiv-details/items/faktenuebersicht-zum-klimawandel-und-folgen-in-der-ostsee-region.html>; Klimawandel in der Ostsee: 2021 Faktenblatt, baltic earth & Helcom, <https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/ostseefischeri/projekte/reproduktionsbiologie/anpassung-der-kuestenfischeri-in-der-westlichen-ostsee-an-den-klimawandel-balt-adapt>; Deoxygenation of the Baltic Sea during the last century, PNAS, 31.3.2014, <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.1323156111>

zuletzt abgerufen am 2.6.2026

Bildnachweise:

Titel: AVTG/AdobeStock
 S. 2/3 Barth Bailey/Unsplash
 S. 4 (1) FGWDesign/AdobeStock; (2) Tony Campbell/AdobeStock; (3) picture alliance/dpa /Bernd Wüstneck
 S. 5 (1) Lazy_Bear/AdobeStock; (2) Christian Bauer/Ev. Pfarramt Hohenmocker; (3) A.Rein/AdobeStock; (4) Udo Kruse/AdobeStock
 S. 6.Mitschi/AdobeStock
 S. 7 (1) picture alliance/dpa / Jens Büttner; (2) Lappländer/Wikipedia
 S. 8 (1) Carl-Jürgen Bautsch/AdobeStock
 S. 9 (1) Frank/AdobeStock; (2) Wikipedia; (3) foto_tech/AdobeStock
 S. 10 (1) EKH-Pictures/AdobeStock; (2) Sina Ettmer/AdobeStock
 S. 11 (1) picture alliance/dpa/Stefan Sauer
 S. 12 (1) stefan_bernsmann/AdobeStock; (2) Marieke Sobiech
 S. 13 (1) LianeM/AdobeStock; (2) und (3) Thomas Heimlich
 S. 14 (1) Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe (www.elbetal-mv.de)
 S. 15 (1) Randy/AdobeStock; (2) Holly Mandarich/Unsplash
 S. 16 (1) J.-H. Janßen/Wikipedia
 S. 17 (1) Smileus/AdobeStock; (2) Michael Fiegle/Wikipedia
 S. 18 (1) picture alliance/dpa/Thomas Schulz; (2) Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe (www.elbetal-mv.de); (3) Erik Karits/Unsplash
 S. 19 (1) Matthias Bethke/Wikipedia
 S. 20 (1) Till Heidrich/AdobeStock; (2) Katja Xenikis/AdobeStock
 S. 21 (1) Jo.PinX/AdobeStock; (2) jsr548/AdobeStock
 S. 22 (1) Tilo Grelmann/AdobeStock
 S. 23 (1) NiklasTs/Wikipedia (2) Benny Trapp/Wikipedia; (3) Tim Kirsch/Naturpark Feldberger Seenlandschaft (LUNG)
 S. 24 (1) E. Schittenhelm/Adobe Stock; (2) imohn/Adobe Stock; (3) SEB - www.sebfoto.de/Adobe Stock
 S. 25 (1) Udo Kruse/Adobe Stock; (2) picture alliance/dpa/Bodo Marks
 S. 26 (1) Ingo Bartussek/Adobe Stock; (2) Tanja Esser/Adobe Stock
 S. 27 (1) Alex Milan/AdobeStock; (2) Rico Ködder/AdobeStock; (3) BIB-Bilder/Adobe-Stock
 S. 28 (1) joern_gehardt/Adobe Stock; (2) CSschmuck/Adobe Stock
 S. 29 (1) Doris Gräf/Adobe Stock; (2) picture alliance/dpa/dpa-Zentralbild/Jens Büttner; (3) creativenature.nl/Adobe Stock
 S. 30 (1) Martina Berg/Adobe Stock
 S. 31 (1) Bergringfoto/Adobe Stock; (2) SSGK-MV
 S. 32 (1) Jens Amelung/LAKD MV; (2) Christian Bauer/Ev. Pfarramt Hohenmocker
 S. 33 (1) Fotograupner/AdobeStock; (2) Erell/Wikipedia
 S. 34 (1) Marieke Sobiech; (2) DR pics/AdobeStock
 S. 35 (1) Kris Hoobaer/AdobeStock; (2) Marieke Sobiech
 S. 36 (1) An-d/Wikipedia
 S. 37 (2) Gercke/Wikipedia; (2) Joschu16/Wikipedia; (3) Timm Keller
 S. 38 (1) Sina Ettmer/AdobeStock; (2) Demian Tejeda-Benitez/Unsplash
 S. 39 (1) fotograupner/AdobeStock; (2) Colette/AdobeStock
 S. 40 (1) LukaszB/AdobeStock
 S. 41 (1) Oleksandr/AdobeStock; (2) John Brew, CC BY 4.0
 S. 42 (1) Sina Ettmer/AdobeStock; (2) picture alliance/dpa/Philip Dulkan
 S. 43 (1) Kristin Gründler/AdobeStock; (2) Animaflora PicsStock/AdobeStock
 S. 44/45 Tilman Walter Neuhaus/Unsplash

IMPRESSUM

Die Erstellung dieser Broschüre erfolgte mit größtmöglicher Sorgfalt. Herzlichen Dank an alle, die das Projekt mit Informationen, Hinweisen und Fotos unterstützt haben.

Stand: Juni 2026

Konzept, Texte, Bildredaktion

Marieke Sobiech

Gestaltung und Satz

Rebecca Osterberg | rebecca-osterberg.de

Herausgeberin:

Marieke Sobiech
 Puschkinstraße 64
 19055 Schwerin

Druckerei:

SAXOPRINT GmbH
 Enderstraße 92c
 01277 Dresden

Die Broschüre kann als PDF-Datei heruntergeladen werden:

[bedrohte-orte-mv.de](https://www.bedrohte-orte-mv.de)



Broschüre herunterladen:



bedrohte-orte-mv.de

Überreicht von:

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

FRAKTION IM LANDTAG MV

